



# DER FOTOGRAFIERTE KRIEG

Der Erste Weltkrieg  
zwischen Dokumentation  
und Propaganda



---

**Der fotografierte Krieg**

Der Erste Weltkrieg zwischen Dokumentation und Propaganda

## „Tübinger Kataloge“

Herausgegeben von der  
Universitätsstadt Tübingen · Fachbereich Kunst und Kultur  
Nr. 98

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung  
**Der fotografierte Krieg**  
**Der Erste Weltkrieg zwischen Dokumentation und Propaganda**  
Stadtmuseum Tübingen  
15. November 2014 – 1. März 2015

Eine Kooperation  
mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und dem Stadtarchiv Tübingen



Mit freundlicher Unterstützung



Projektgruppe: Gitta Bertram, Evamarie Blattner, Nils Büttner, Holger Fricke,  
Julia Herrmann, Anne-Katrin Koch, Wiebke Ratzeburg, Jennifer Schlotter

Katalogredaktion: Jennifer Schlotter, Holger Fricke, Julia Herrmann, Anne-Katrin Koch

Praktikantinnen: Laura Esser, Julia Feuerbaum, Gianna Kavaliov, Sarah Thum

© 2014

Universitätsstadt Tübingen · Fachbereich Kunst und Kultur · Stadtmuseum

**Gestaltung:** Christiane Hemmerich, Konzeption und Gestaltung

**Satz und Layout:** Christopher Blum, Universitätsstadt Tübingen

**Scans:** Julia Herrmann, Janett Scheibner

**Druck:** Gulde Druck, Tübingen

ISBN 978-3-941818-22-4

---

# Der fotografierte Krieg

Der Erste Weltkrieg  
zwischen Dokumentation und Propaganda

Herausgegeben von

Evamarie Blattner

Nils Büttner

Wiebke Ratzeburg

Mit Beiträgen von

Gitta Bertram

Evamarie Blattner

Nils Büttner

Holger Fricke

Klaus Gestwa

Ulrich Hägele

Ulrich Herrmann

Anne-Katrin Koch

Florian Mittelhammer

Wiebke Ratzeburg

Jennifer Schlotter

Georg Wurzer

Antje Zacharias



---

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<i>Ulrich Herrmann</i> <b>Der Erste Weltkrieg als „Weltkrieg“</b>	<b>13</b>
<i>Ulrich Herrmann</i> <b>August 1914 – mit Hurra in den Tod. Militarisierung und Kriegsbegeisterung der bürgerlichen Jugend</b>	<b>19</b>
<b>Die Fotografie</b>	
<i>Nils Büttner</i> <b>Zur Wahrnehmungs- und Deutungsgeschichte der Kriegsfotografie 1914–1918</b>	<b>23</b>
<i>Wiebke Ratzeburg</i> <b>Die Technik der Fotografie im 1. Weltkrieg</b>	<b>39</b>
<i>Gitta Bertram</i> <b>„Es waren schöne Zeiten.“ Fotografisch illustrierte Frontliteratur in der Reihe Ullstein-Kriegsbücher (oder Wodurch der Krieg begann Sinn zu machen)</b>	<b>45</b>
<i>Anne-Katrin Koch</i> <b>„Aus großer Zeit“ Kriegserinnerungen in Fotoalben aus dem Ersten Weltkrieg</b>	<b>63</b>
<i>Jennifer Schlotter</i> <b>„Anbei mal wieder eine Ähnlichkeit mit mir.“ Fotografien auf Feldpostkarten</b>	<b>77</b>
<i>Nils Büttner</i> <b>Landschaften des Krieges</b>	<b>95</b>
<i>Gitta Bertram</i> <b>Soldatenporträts im Ersten Weltkrieg</b>	<b>103</b>

---

<i>Ulrich Hägele</i> „Etappenschweine“ Bilder aus dem Hinterland der Front	117
<i>Ulrich Hägele</i> „Für den Graben“ Walter Kleinfeldts Fotografien und Briefe aus dem Großen Krieg	131
<i>Klaus Gestwa</i> Zum historischen Ort der Murmanbahn Aspekte der Lager-, Eisenbahn- und Fotogeschichte	153
<i>Georg Wurzer</i> Zwangsarbeit für die Murmanbahn Die Erfahrungen der Kriegsgefangenen	167
<i>Holger Fricke</i> Augusterlebnis und Ausmarsch aus Tübingen	173
<i>Evamarie Blattner</i> „Wie steht’s mit dem Bombenwerfen in Tübingen?“	177
<i>Jennifer Schlotter</i> Ehrenamt und Pflicht Das Engagement der Tübinger Bürgerschaft während des Krieges	183
<i>Anne-Katrin Koch</i> Mobilmachung aller verfügbarer Ressourcen Dokumentation der Tübinger Glockenbeschlagnehmung	193
<i>Evamarie Blattner</i> ...die Schrecken der Kämpfe ziehen selbst durch die Gassen. Die heile Welt der Lazarette	199
<i>Holger Fricke</i> Die Bilder und die Tübinger Presse im Weltkrieg 1914–1918	209
<i>Holger Fricke</i> Die Tübinger Studentenschaft im Weltkrieg	221
<i>Holger Fricke</i> Das Tübinger Studentenbataillon 1919–1920	225

---

*Jennifer Schlotter*

**Das Ehrenmal Eberhardshöhe  
Gedenken in der Weimarer Republik**

233

*Florian Mittelhammer, Antje Zacharias*

**Tübingen im Ersten Weltkrieg  
Eine Stadtchronik**

241

**Dank**

296



# Tübingen im Ersten Weltkrieg

## Eine Stadtchronik

Über den Ersten Weltkrieg gibt es eine Fülle von Literatur. Im Zentrum stehen vielfach die Fehler der politisch Handelnden, die verlustreichen Schlachten oder der zermürbende Stellungskrieg. Aber wie erlebte man den Krieg zuhause und was geschah in der Heimat? Am Beispiel der Universitätsstadt Tübingen unternimmt das Stadtarchiv erstmals den Versuch, die lokalen Ereignisse und Auswirkungen des Krieges in einen chronologischen Überblick zu bringen. Die Basis dazu bilden die Jahrgänge der *Tübinger Chronik*, der damaligen Tageszeitung. Dazu treten weitere Quellen aus dem Stadtarchiv, die zusammen genommen einen Einblick in das Geschehen vor Ort und den entbehrungsreichen Alltag der Bevölkerung geben.

In den Text der Stadtchronik wurden einige Zitate von Pfarrer Theodor Beck eingefügt, der eine *Kriegschronik der Gemeinde Derendingen* verfasst hat. 1922 schrieb Beck dazu einleitend:

*„Am liebsten möchte man alles Erlebte als einen grauenvollen Traum vergessen und aus dem Gedächtnis auslöschen können. Aber es ist Wirklichkeit, und wird Jahrzehnte vielleicht Generationen hindurch nachwirken. Sowenig man daher hier wie überall jetzt Lust verspürt, Kriegserinnerungen aufzufrischen, so gewiss wird man doch in späteren Zeiten fragen: Was hat unsere Gemeinde [...] in jener denkwürdigen Zeit erlebt?“*

# 1914.

„Fort mit Büchern, her mit den Waffen!“<sup>2</sup>

**4. Juli 1914.**

## Vierhundertjahrfeier des Tübinger Vertrags

1914 wird erstmals eine Jahrhundertfeier des Tübinger Vertrags begangen. Abschluss und zugleich Höhepunkt der Feierlichkeiten bildet die „festliche Neckaruferbeleuchtung“. Zu dem Zweck hat das städtische Elektrizitätswerk zirka 26.000 Leuchtkörper an die Hausbewohner verteilt, die alle gleichzeitig um 21 Uhr entzündet werden.<sup>3</sup>

**25. Juli 1914.**

## Einweihung des Uhlandbades

Nach einjähriger Bauzeit wird das Uhlandbad feierlich eröffnet. Gemäß dem Taufspruch, den Oberbürgermeister Hermann Haußer in der Eröffnungsrede wiederholt, solle das Bad den Namen „Uhlandbad“ tragen, „zur lebendigen ehrenden Erinnerung an den großen Sohn und Bürger unserer Stadt und um damit die spätere Betriebsführung als eine ge-

*Das neuerbaute Uhlandbad, 1914, Fotopostkarte.*



meinnützige, durch Rücksichten auf das Gemeinwohl getragen zu kennzeichnen.“<sup>4</sup>

**25. Juli 1914.**

## Hochschulwettkämpfe der Universität

140 Studierende nehmen an den Wettkämpfen teil, die, so Rektor Carl Fuchs, „einen Markstein für den Betrieb des Sports an der Universität“ bilden. Weiter führt er in seiner Eröffnungsrede aus: „Der heutige Tag ist vielleicht auch ein Wendepunkt der Völker. Man weiß nicht, ob aus dem fröhlichen Spiel Blut und Ernst wird.“ Er sollte Recht behalten. Am Abend des gleichen Tages wird in Tübingen die Nachricht vom Bruch zwischen Österreich-Ungarn und Serbien empfangen. Bereits in den ersten drei Monaten nach Kriegsausbruch treten etwa 1500 der 2069 eingeschriebenen Studenten in den Militärdienst. Bis zum Juli 1915 ist die Zahl auf etwa 1850 Studenten angewachsen, das sind 89,3 % der im Sommerhalbjahr 1914 eingeschriebenen männlichen deutschen Studenten.<sup>5</sup>

**26. Juli 1914.**

## Reaktionen auf die drohende Kriegsgefahr

In der Nacht zum 26. Juli veranstalten Studenten eine erste „patriotische Kundgebung“. Unter dem Gesang patriotischer Lieder zieht die Menge durch die Uhlandstraße zum Uhlanddenkmal, es werden Ansprachen gehalten. Solche Kundgebungen finden auch in den kommenden Nächten statt. Manch einer fühlt sich um seinen Schlaf betrogen. Auch in der Stiftskirche wird der drohenden Kriegsgefahr gedacht.<sup>6</sup>

28. Juli 1914.

### Sozialdemokratische Friedensversammlung

Der SPD-Landtagsabgeordnete Albert Pflüger (Stuttgart Amt) tritt in einer Rede während der sozialdemokratischen Versammlung im „Löwen“ für den Frieden ein. Die Versammlung wird von Studenten gestört, die daraufhin eine eigene Kundgebung abhalten. Beide Parteien treffen später in der Marktstraße wieder aufeinander. „Die Polizei brauchte nicht einzugreifen“, schreibt die *Tübinger Chronik*. In einem Leserbrief aus studentischen Kreisen wird an der Rede Pflügers kritisiert, dass in ihr „Frieden um jeden Preis“ gefordert werde. Nach Auffassung des Studenten sei der Friede an sich freilich wünschenswert, höher stehe aber die Pflicht Deutschlands, für den Bundesgenossen einzutreten.<sup>7</sup>

30. Juli 1914.

### Die Spannung steigt

„Der Weltfriede hängt nur noch an einem Spinnenfaden“, betont die Redaktion der *Tübinger Chronik*. Am Vortrag traf die Depesche zur Teilmobilmachung Russlands ein. Die Tübinger Einwohnerschaft wird ermahnt, Ruhe zu bewahren und keine Gerüchte zu verbreiten. Auf den Straßen versammeln sich Bürger und Studenten und besprechen die Lage.<sup>8</sup>

31. Juli 1914.

### Die Verkündung des Kriegszustandes:

„Mars herrscht jetzt!“

Am Nachmittag wird in Tübingen vor-schriftsmäßig mit Trommelschlag und Ausruf der Belagerungszustand verkündigt. Die Polizeigewalt wird an das Garnisonskommando Tübingen übertragen. „Die Straßen waren außerordentlich belebt, ohne dass eine besondere Aufregung zu bemerken gewesen wäre. Man war ja vorbereitet“, berichtet die *Tübinger Chronik*.<sup>9</sup>

# Regelung der öffentlichen Ordnung.

Nachdem der **Kriegszustand** erklärt wurde, ist die vollziehende **Polizeigewalt** an das

## Garnisonskommando Tübingen

übergegangen, welches folgende Anordnungen getroffen hat:

1. Das Abhalten sämtlicher **öffentlichen**, sowie **nichtöffentlichen Versammlungen** ist **verboten**.

2. **Zusammenrottungen**, auch wenn sie im Augenblick die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gefährden, sind **unterjagt**.

3. Die **Verteilung von Flugblättern** und das **Anschlagen von Aufrufen**, deren Inhalt dazu angetan ist, Unzufriedenheit über den bestehenden Zustand zu erregen, oder die zu Zusammenrottungen und Aufruhr auffordern, ist **verboten**.

4. Sämtliche **Wirtschaften** sind von 12 Uhr Nachts ab **geschlossen** zu halten.

Von der **Einwohnerschaft** wird erwartet, daß sie die oben angeordneten **Maßregeln** in **verständiger Weise** befolgt.

Tübingen, den 31. Juli 1914.

**Stadtpolizeiamt.**

**Barth.**

„Ernstes Staunen, tiefe Bewegung und Erschütterung der Gemüter überall, aber auch Lösung der Spannung durch die endlich gegebene Gewissheit! Jetzt ist der Krieg da, der Weltkrieg! ruft man sich zu auf der Strasse, im Kaufladen, in der Wirtschaft, aus den Fenstern, im Hause. Wie in einem gestörten Ameisenhaufen wurde alles lebendig.“ (Theodor Beck, S. 2)

Bekanntmachung  
des Stadtpolizeiamts in der  
*Tübinger Chronik* vom  
1. August 1914.

**2. August 1914.****Der erste Tag der Mobilmachung**

Die Kirchen sind überfüllt, sieben Nottrauungen werden durchgeführt. Auf dem Marktplatz stehen die Menschen dicht gedrängt, um die neuesten Informationen zu bekommen. Die Angehörigen der Soldaten strömen in die Kaserne, um sich zu verabschieden. Da sie zu klein ist, um alle einberufenen Mannschaften, Wehrpflichtige und die große Zahl an Kriegsfreiwilligen aufzunehmen, werden neue Quartiere eingerichtet, so im Schloss, im Evangelischen Stift und im Wilhelmsstift. Die Mobilmachung des in Tübingen stationierten 10. Württembergischen Infanterie-Regimentes Nr. 180 ist am 7. August abgeschlossen. Am 8. August um vier Uhr früh erfolgt der Abtransport der Truppen. Das Regiment besitzt eine Verpflegungsstärke von 3256 Mann.<sup>10</sup>

Soldaten vor dem Ausmarsch an die Front, 1915, Foto: Paul Sinner. Schloss Hohentübingen diente seit der Mobilmachung bis zur Fertigstellung der neuen Kaserne als militärisches Quartier.

In der Tübinger Kaserne war seit 1897 das 1. Bataillon des 10. Württembergischen Infanterieregiments stationiert.

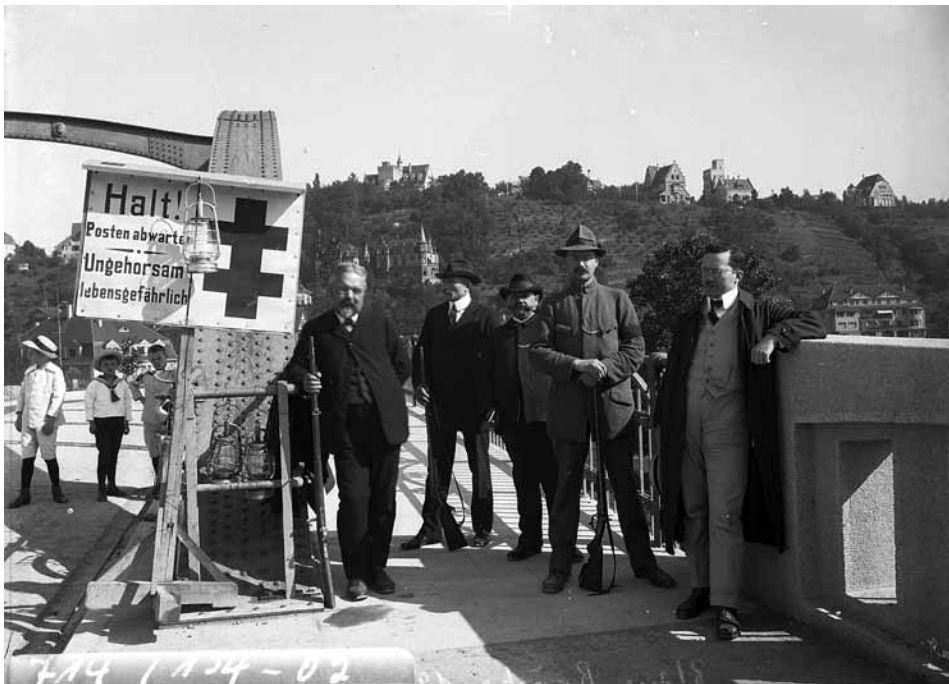
**Anfang August 1914.****Spionenangst und Bürgerwache**

In den ersten Tagen nach der Mobilmachung entwickelt sich eine regelrechte Paranoia. Überall vermutet man mögliche russische und französische Spione. Jeder auffällig gekleidete Fremde, der in die Stadt kommt, wird verdächtigt, auch wenn er sich als Bürger des Oberamtes ausweisen kann. Als Reaktion auf die herrschende „Spionenangst“ werden für die ersten Wochen nach der Mobilmachung Bürgerwachen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung organisiert. Sie haben die Aufgabe, Straßeneingänge, Telegrafeneleitungen, Bahnlinien und Brücken zu überwachen sowie die Passanten zu kontrollieren.<sup>11</sup>

*„Unvergesslich werden jedem die Eindrücke bleiben, die man vom Krieg in Tübingen bekam. Die Garnisonsstadt war der Sammelplatz für immer neue Truppen. Ruhig und ernst und festen Schrittes sah man die bärtigen Landwehr- & Landsturmmänner durch die Strassen ziehen; nirgends tolles, übermütiges Gebaren, nirgends Betrunkenheit.“ (Theodor Beck, S. 6)*

**3. August 1914.****Gründung des nationalen Frauendienstes**

Auf Initiative des „Deutsch-evangelischen Frauenbundes“ und des „Vereins für Frauenbildung und Frauenarbeit“ wird auch in Tübingen eine Ortsgruppe des Nationalen Frauendienstes gegründet. Bereits wenige Stunden nach der Eröffnung der Geschäftsstelle in der Alten Aula haben sich bereits 150 Frauen zur Unterstützung der Hilfsarbeit gemeldet. Seine Hauptaufgaben sieht der Dienst anfangs vor allem in der Familienfürsorge und in der Vermittlung von Arbeit und freiwilligen Arbeitskräften. Gerade in der Landwirtschaft werden Helferinnen benötigt, um die durch die Einberufung entstandenen Lücken zu ersetzen.<sup>12</sup>



*Eine bewaffnete Bürgerwache kontrolliert aus Angst vor feindlichen Spionen den Stadtzugang auf der Blauen Brücke im August 1914.  
Foto: Eugen Albrecht.*

#### 5. August 1914.

##### Erste Sammlung des Roten Kreuzes

Bereits am fünften Tag nach der Verkündung des Kriegszustandes starten in Tübingen die ersten Sammlungen des Roten Kreuzes für „Kriegswohlfahrtszwecke“. Bis Mitte August wird eine Summe von 35.267 Mark erzielt. Ein so hohes Ergebnis hatte man nicht erwartet. Zum Vergleich: Ein Liter Milch kostet im August 1914 20 Pfennig, ein Kilogramm Mehl 50 Pfennig. Ein großer Teil der Summe wurde von jungen Mädchen zusammengetragen, die mit Sammel Listen von Haustür zu Haustür gegangen waren.

#### 6. August 1914.

##### Einrichtung des städtischen Hilfsausschusses

Auf Anordnung von Oberbürgermeister Hermann Haußer wird ein städtischer Hilfsausschuss zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Haushalte eingerichtet, die durch Abwesenheit der einberufenen Männer, durch wirtschaftliche und

materielle Einbußungen aufgrund des Krieges in Not geraten. Zugleich soll dieser als zentrale Stelle die organisierte Hilfstätigkeit in Tübingen koordinieren.<sup>13</sup>

#### 7. August 1914.

##### Die erste Kriegsbetstunde

Von diesem Freitag an werden während der gesamten Kriegszeit und auch darüber hinaus jede Woche in der Stiftskirche Kriegsbetstunden abgehalten. Auch in den anderen Tübinger Pfarreien versammelte man sich regelmäßig zur Kriegsbetstunde.<sup>14</sup>

#### 7.–11. August 1914.

##### Italienische Kriegsflüchtlinge im Schloss

Fünf Tage lang werden mehrere hundert Italiener, darunter auch viele Kinder, im Tübinger Schloss beherbergt. Sie mussten aufgrund des Kriegsausbruchs ihre Arbeitsstätten in Lothringen verlassen. In Tübingen wird ihnen Asyl gewährt, bis eine sichere Abreise über die Schweiz in ihre Heimat organisiert werden kann. Italien ist 1914 als Mitglied des Dreibunds noch mit dem deut-



*Oberbürgermeister Hermann Haußer (1867–1927), seit 1897 Tübinger Stadtvorstand.*



Das Lazarett für Kieferverletzte befand sich im Haus der Verbindung Normannia, Postkarte.

Das Museum an der Wilhelmstraße mit Rot-Kreuz-Fahnen. Die beiden oberen Säle waren bis Oktober 1916 als Lazarett genutzt. Hinter den Bäumen der im Juni 1915 eingeweihte, neuerbaute Theatersaal.



schen Reich verbündet, ehe es dann 1915 auf Seiten der Entente in den Krieg eintritt.<sup>15</sup>

#### 9. August 1914.

##### Lazarettstandort Tübingen

Das Reservelazarett I, das in der Universitätsturnhalle sowie in den Räumen des Museums untergebracht worden ist, wird eröffnet. Ein zweites Reservelazarett wird in den Krankenzimmern der Universitätskliniken und in Räumen vieler Verbindungshäuser eingerichtet. Am Bahnhof legt das Rote Kreuz eine Erfrischungsstation an, um die eintreffenden Verwundeten schnell versorgen zu können. Im Laufe des Krieges wurden nicht nur deutsche Soldaten, sondern auch einige französische, englische und russische Verwundete in Tübinger Lazaretten behandelt.<sup>16</sup>

#### 10. August 1914.

##### Erster Tübinger gefallen

Das II. Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 180 erlitt bereits am 9. August bei St. Marie-aux-Mines schwere Verluste. Unter diesen war auch der 20-jährige

Eugen Siegrist aus Tübingen, der schon am Tag seiner Ankunft in den Vogesen schwer verwundet wurde. Er erliegt am 10. August im Spital von St. Marie-aux-Mines seinen Verletzungen. Etwa drei Wochen nach der Mobilmachung erscheinen die ersten württembergischen Verlustlisten in der *Tübinger Chronik*.<sup>17</sup>

*„Tief schmerzlichen Eindruck machten die ersten Verwundeten- & Gefallenen-Listen des Staatsanzeigers und der Tübinger Chronik. Die abgekürzten Worte hinter dem Namen: „l. verw.“, „schw. verw.“, „gef.“, „verm.“, welch eine Summe von Sorge, Schmerz und Trauer schlossen sie in sich.“*  
(Theodor Beck, S. 10)

#### 22. August 1914.

##### Ankunft des ersten Verwundetentransportes

Um die Mittagszeit trifft der erste Lazarettzug von der Front am Tübinger Güterbahnhof ein, 114 weitere Transporte sollen bis zum Ende des Krieges noch folgen. Die freiwillige Sanitätskolonne rückt wie

geprobt aus, um die 600 verwundeten Soldaten, darunter auch Franzosen, in die Lazarette zu transportieren. „Rasch hat auch Tübingen die Kehrseite des Krieges an dem ersten Verwundetentransport kennengelernt“, berichtet die *Tübinger Chronik*. Von 1914 bis 1918 werden mit den Lazarettzügen 11.693 Verwundete nach Tübingen gebracht und dort behandelt.<sup>18</sup>

**15. September 1914.**

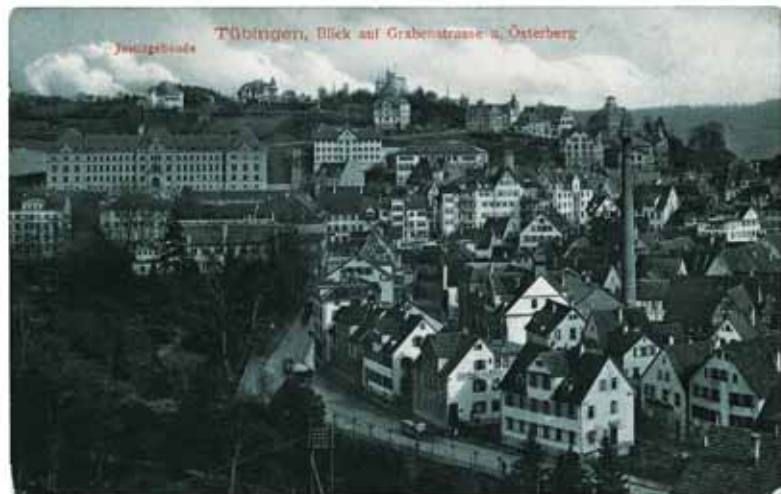
#### Sammlung für Ostpreußen

Wie im ganzen Land, so werden auch in Tübingen zur „Hilfe für Ostpreußen“ Sammlungen organisiert, um den Wiederaufbau in der Region zu unterstützen. Die erste Rate der Tübinger Sammlung, insgesamt 6600 Mark, wird am 15. September nach Königsberg gesandt. In den weiteren Tagen gehen auch Kleidersammlungen nach Königsberg ab. In Ostpreußen wurden in den ersten Kriegsmonaten durch den Einfall des russischen Heeres mehrere Städte und Ortschaften zerstört.<sup>19</sup>

**16. September 1914.**

#### Karl Otten im Tübinger Zuchthaus

Der aus der Gegend um Köln stammende Schriftsteller und Friedensaktivist Karl Otten wird zur Inhaftierung nach Tübingen überführt. Er wurde wegen „antimilitaristischer Tätigkeit“ in Straßburg verhaftet. Ende des Jahres 1915 wird er aus der Haft entlassen. In seinem autobiographischen Roman „Wurzeln“ schreibt er auch von seiner Zeit im Gefängnis: „Am wichtigsten von allem war mir die Erfahrung des Zusammenpralls von Nichts und Ego im Gefängnis zu Tübingen, zwischen denen es nur eine Brücke gab, die mich vor dem Untergang bewahrte – Leben und Werk von Hölderlin.“<sup>20</sup>



**20. September 1914.**

#### Verabschiedung der ersten Kriegsfreiwilligen des Tübinger Regiments

Die ersten Kriegsfreiwilligen ziehen von Tübingen aus ins Feld, unter ihnen der Vikar Cornelius Breuninger aus Schorn-dorf. „Die Tübinger Bevölkerung nahm überaus herzlichen Abschied“, berichtet er in seinem ersten Tagebucheintrag. Als jüngster Tübinger Freiwilliger und überhaupt als einer der jüngsten Soldaten der deutschen Armee tritt Richard Wanner, Sohn des Katastergeometers

*Ein Lazarettzug trifft mit Verwundeten von der Front auf dem Güterbahnhof ein, Oktober 1914, Foto: Gebr. Metz.*

*Im Gefängnis neben dem Justizgebäude war der Friedensaktivist Karl Otten 1914/1915 inhaftiert, Postkarte.*



Der Tübinger Karl Fuchs war Kriegsfreiwilliger im Infanterieregiment Nr. 180. Er fiel im Juli 1916 in der Schlacht an der Somme.

Postkartengruß eines Tübinger Soldaten an seine kleine Tochter, 1915.

Generalleutnant Max Freiherr von Hügel (1851–1939). Er feierte im September 1917 sein 50-jähriges Dienstjubiläum.



Jakob Wanner, im Alter von 15 Jahren im September 1914 den Kriegsdienst an.<sup>21</sup>

#### 20. September 1914.

##### Der Tübinger Zopfabschneider

Am Bahnhof wird einem jungen Mädchen von hinten der Zopf abgeschnitten. Dabei handelt es sich keinesfalls um einen Einzelfall. Die *Tübinger Chronik* berichtet von elf weiteren ähnlichen Fällen. Anscheinend ist ein Serientäter am Werke. Laut den Ermittlungen muss dieser etwa 19 Jahre alt und in Tübingen wohnhaft sein.<sup>22</sup>

#### 21. September 1914.

##### Autofrachtfahrt ins Feld

Auf Anlass der Stadtverwaltung fährt eine Kolonne von fünf Autos von Tübingen aus über Straßburg an die Westfront, um die Soldaten des Tübinger Bataillons mit Gaben aus der Heimat zu versorgen. Die Abfahrt musste wegen starker Kämpfe an der Front zunächst verschoben werden. Die Fracht besteht vor allem aus warmer Kleidung, Schokolade, Wurst und Schnaps sowie Ausgaben der *Tübinger Chronik*

und privaten Päckchen von den Angehörigen. Am 25. September kehren die Autos beladen mit Briefen der Soldaten wieder zurück. In Zusammenarbeit mit der Stadt Reutlingen fahren am 13. Oktober weitere zehn Autos ab, diesmal über Belgien nach Montmédy in Frankreich.<sup>23</sup>

#### 24. September 1914.

##### Erste Versammlung der Jugendwehr

Unter der Leitung des Generalmajors Max Freiherr von Hügel, der die Jugendwehren im Oberamtsbezirk Tübingen organisiert, versammeln sich 16- bis 20-jährige Jugendliche zu einer ersten Vorbesprechung. Die Jugendwehren sollen die jungen Männer auf den Kriegsdienst vorbereiten. Im Dezember 1914 zählt die Tübinger Jugendwehr 80 Mann. Dabei wird während des weiteren Bestehens der Jugendwehr mehrmals in der *Tübinger Chronik* beklagt, dass die Beteiligung der Tübinger Jugend im Verhältnis zu anderen Städten äußerst schwach ausfalle. So ist im Juni 1915 zu lesen: „Fast möchte man wünschen, daß in irgendeiner Weise ein





gelinder Zwang auf die Jugend von 15–19 Jahren ausgeübt werden könnte.“<sup>24</sup>

**26. September 1914.**

#### **Kinematographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz**

Erstmals sind im Tübinger Lichtspielhaus bewegte Bilder von der Front zu sehen. Der Film wird als neues Medium der Propaganda entdeckt. Neben den aktuellen Spielfilmen nimmt die Kriegsschau einen festen Platz im Programm des Tübinger Lichtspielhauses ein.<sup>25</sup>

**7. Oktober 1914.**

#### **Ausstellung zum Massengrab bei St. Blaise**

Im Schaufenster der Buchhandlung Osiander werden mehrere Fotos von der Grabstätte der bei St. Blaise gefallenen Soldaten des Tübinger Regiments ausgestellt. Die Ausstellung wird zudem mit einigen Fundsachen von der Front ergänzt, die ein Onkel, der auf der Suche nach dem Grab seines Neffen war, vom Schlachtfeld nach Tübingen gebracht hat.<sup>26</sup>

**21. Oktober 1914.**

#### **Städtische Kriegsbeihilfe für Familien ausmarschierter Soldaten**

Der Tübinger Gemeinderat beschließt, neben der staatlichen Kriegsbeihilfe die Familien ausgezogener Soldaten über die Stadtkasse monatlich zu unterstützen.<sup>27</sup>

**25. Oktober 1914.**

#### **Oberamtmann von Soden gefallen**

Von 1907 bis 1914 war Theodor Freiherr von Soden Oberamtmann des Tübinger Bezirks. Nach knapp zwei Wochen im Feld, im Rang eines Hauptmanns der Landwehr, wird er in Belgien tödlich verwundet.<sup>28</sup>

**11. November 1914.**

„Der Krieg ist ein göttliches Liebeswerk“ Anstelle der jährlich stattfindenden Lutherfeier veranstaltet die evangelische Gemeinde angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse einen „Kriegsabend“. Einen Höhepunkt dieses Abends bildet dabei der Vortrag des Stadt- und Garnisonspfarrers Dr. Otto Meyer. Im Zentrum seines Vortrags steht die Frage nach der Legitimation des Krieges von Seiten der Kirche. Der Redner argumentiert mit Verweis auf Luther, dass Krieg für Christen legitim sei, insofern er das Böse bekämpfe. „Der Krieg ist ein göttliches Liebeswerk, denn er will dem Frieden dienen“, so Pfarrer Meyer.<sup>29</sup>

**13. November 1914.**

#### **Ein Briefkasten für die Feldpost**

Am Hauptpostamt wird ein separater Briefkasten für Feldpostsendungen angelegt, um die Abwicklung der zahlreichen Sendungen zu erleichtern. Um sicher zu stellen, dass die Feldpostpakete richtig zugestellt werden, wird Ende November 1914 vom Roten Kreuz eine „Feldposthilfe“ im Museum eingerichtet, die über die richtige Adressierung berät.<sup>30</sup>

**2. Dezember 1914.**

#### **Tübinger Verluste vier Monate nach Ausbruch des Krieges**

Die von der Stadtverwaltung erhobene Statistik zu den Tübinger Verlusten ergibt folgende Ergebnisse: 1475 ortsansässige Tübinger dienen im Militär, davon sind 1082 im Feld. 43 Bürger sind bereits gefallen. Die nicht aus Tübingen stammenden Studenten wurden nicht einberechnet. Die Statistik wurde mit der Absicht angelegt, ein Gedenkbuch herauszugeben. Erst 1954 gelingt es, solch ein Gedenkbuch fertig zu stellen, das alle im Weltkrieg gefallenen Tübinger aufführt. Veröffentlicht wurde es nie.<sup>31</sup>



*Eine extra Marke und ein Soldatenbriefstempel kennzeichneten diese Postkarte als Feldpost.*

**3. Dezember 1914.****Kriegsvorträge an der Universität**

Mit dem Vortrag „Warum und wofür wir kämpfen“ von Geschichtsprofessor Johannes Haller startet an der Universität im Wintersemester 1914/15 eine Vorlesungsreihe mit elf Vorträgen, „für Hörer aller Fakultäten und sonstige Hörer“. Dies ist die erste Vorlesungsreihe der Universität Tübingen, die der gesamten Öffentlichkeit zugänglich ist. Die interdisziplinär angesetzten Vorträge sollen „in die Gedankenwelt des Krieges“ einführen und „geistige Erfrischung und Stärkung für die schwere Kriegszeit gewähren“. 1915 werden sie in einem Sammelband publiziert.<sup>32</sup>

**8. Dezember 1914.****Die große Weihnachts-Liebesgabensendung des Roten Kreuzes**

Zu der vom Landesverband des Roten Kreuzes in Stuttgart organisierten großen „Liebesgabensendung“ für Weihnachten trägt auch Tübingen mit 5000 Päckchen seinen Anteil bei. Ziel ist es, jedem württembergischen Soldaten ein Weihnachtspäckchen zukommen zu lassen. Die vorgefertigten leeren Pakete sollen beim Roten Kreuz erworben und dann gefüllt wieder abgegeben wer-

den. Sie dürfen nicht an einen bestimmten Soldaten im Feld adressiert sein, aber einen Brief mit Namen und Adresse des Spenders enthalten. In der Tübinger Zentrale des Roten Kreuzes werden Musterpäckchen ausgestellt, nach denen sich die Spender zwecks angemessener Befüllung richten können.<sup>33</sup>

**25. Dezember 1914.****Weihnachten im Schützengraben**

Ein Tübinger Soldat berichtet über die Weihnachts-Überraschung im Schützengraben:

„Und dann kam das Christkindle. Während am Baum unsere Regimentsmusik die alten schönen Weihnachtslieder spielte, breiteten sich auf den Brettern die Liebesgaben aus.

[...] Man sah gleich, die Sachen waren mit viel Liebe zusammengestellt. Kein Wunder, sie kamen aus Tübingen und Umgebung.“

Die Redaktion der *Tübinger Chronik* mahnt aber auch zur Vorsicht im Schützengraben am Weihnachtsabend. Zwischen Franzosen und Deutschen habe sich stellenweise ein lebhafter brieflicher Verkehr von Graben zu Graben ausgebildet, übergroßes Vertrauen könne aber ausgenützt werden.<sup>34</sup>

*Weihnachten im Kriegslazarett in der Frauenklinik, Foto: Eugen Albrecht.*

*Weihnachten im Kriegslazarett in der Frauenklinik, 1914. Die Namenstafeln hinter den Betten sind mit einem Tannenzweig geschmückt, Foto: Eugen Albrecht.*



# 1915.

## Die Hungerblockade zeigt erste Auswirkungen

19. Januar 1915.

### Eröffnung der Volksküche

Die Volksküche wird unter der Leitung des früheren Forellenhofwirts Moritz Reichmann in der Schulstraße 3 als Einrichtung des städtischen Hilfsausschusses eröffnet. Mit der Unterstützung des Nationalen Frauendienstes werden hier ab sofort bedürftige mit Mahlzeiten versorgt. Gegen Vorlage eines „Berechtigungsscheines“ wird für 25 Pfennig pro Portion ein komplett zubereitetes Mittagessen gereicht. Während des Krieges steigen die Besucherzahlen stetig an: Werden im Jahr 1915 durchschnittlich noch 135 Portionen pro Tag ausgegeben, sind es 1917 schließlich durchschnittlich 450 Portionen.<sup>35</sup>

20. Januar 1915.

### Einschränkung der Backwaren

Nach der Bundesrat-Verfügung vom 5. Januar 1915 müssen auch die Tübinger Bäckereien ihr Warenangebot zur Einsparung von Getreide beschränken. Ab sofort dürfen nur noch „Kriegswecken“ (Doppelwecken von zweimal 40 Gramm unter Beimischung von Schwarzmehl), Blechwecken und „Kriegsbrot“ (Schwarzbrot) gebacken werden.<sup>36</sup>

*„Beim Frühstück trat in manchen Häusern an Stelle des altgewohnten Kaffees Brei von Gerstengrütze, Buchweizengrütze und Maismehl. Die Frühstückswecken sind bis heute (Jan. 1922) noch nicht wiedergekehrt.“, (Theodor Beck, S. 29)*



13. Februar 1915.

### Ein russischer Gefangenentransport

Auf dem Weg in ein neues Gefangenenlager passiert ein Zug mit 2000 gefangenen russischen Soldaten den Tübinger Bahnhof. Eine große Anzahl Schaulustiger eilt herbei, um sich ein Bild von den russischen Soldaten zu machen. Die Tübinger Jugend singt unaufhörlich patriotische Lieder.<sup>37</sup>

21. Februar 1915.

### Schauschwimmen des Schwimmvereins

Zusammen mit dem Schwimmverein Reutlingen zeigt der Schwimmverein Tübingen im Umlandbad eine Schwimmvorstellung zu Gunsten der Hinterbliebenen. Dies ist ein Beispiel für die zahlreichen Benefizveranstaltungen im Rahmen der „Kriegsfürsorge“, die während der Kriegsjahre im großen Maße das Tübinger Kulturleben bestimmen. Unter den

*Blick in die Tübinger Volksküche, die von dem früheren Forellenhofwirt Moritz Reichmann (ganz rechts) geleitet wurde, Foto: Paul Sinner.*

Konzerten, Vortragsabenden oder Theateraufführungen bildet das Schauschwimmen freilich eine kleine Besonderheit.<sup>38</sup>

**25. Februar 1915.**

#### Gründung des Nationalen Studentendienstes

An der Universität wird zur Gründung des „Nationalen Studentendienstes“ aufgerufen. Tübingen ist damit die erste Universität, an der ein solcher Dienst eingerichtet wird. Dieser übernimmt im Laufe der Zeit verschiedene Aufgaben der Kriegsfürsorge, darunter die Mithilfe bei den Verwundetentransporten, bei den Unterrichtsstunden für Verwundete, bei der Verteilung von Nahrungsmitteln sowie bei der Freiwilligenarbeit in der Landwirtschaft. Später werden auch eine Theatergruppe und eine Musikgruppe gegründet, die den Verwundeten Unterhaltung bieten soll.<sup>39</sup>

*Tübinger Bezugsmarken für Weizenmehl oder Weizenbrot, gültig März/ April 1915.*

*Kartenausgabestelle des städtischen Lebensmittelversorgungsamts im Rathaus (späterer Großer Sitzungssaal), Tuschezeichnung von A. Hegelmaier, Februar 1917.*

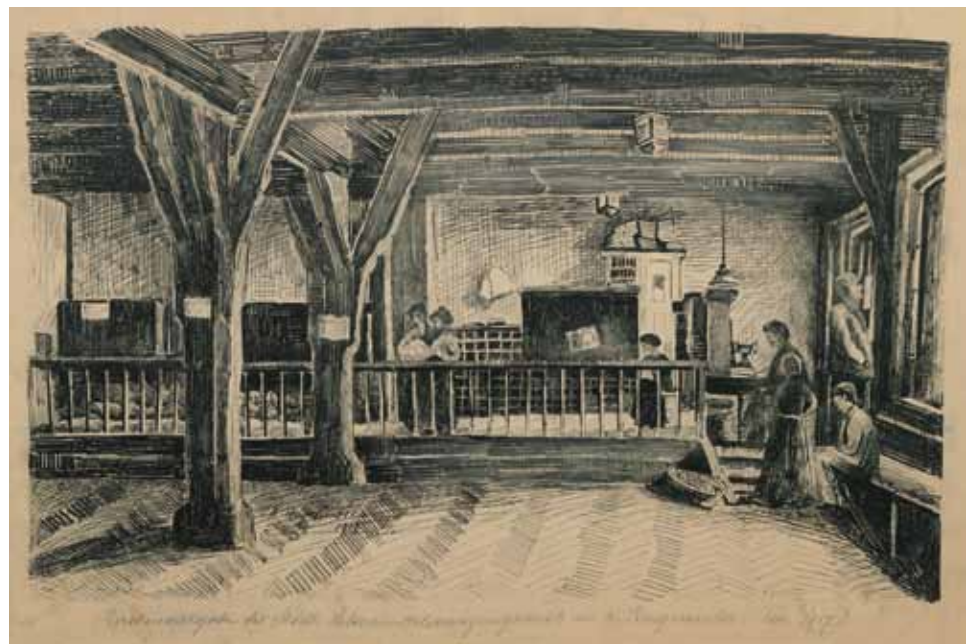


„Sicherstellung unserer Volksernährung während des Krieges“ und die ernster werdende Versorgungslage aufgeklärt werden. Als Reaktion auf erste Versorgungsengpässe gibt der Nationale Frauendienst zudem Kurse „zum kriegsgemäßen Kochen“ in der Volksküche. Die Preissteigerungen vor allem im Fleisch- und Getreidemarkt wirken sich zunehmend auch auf den Tübinger Handel aus. Neben sich häufender Kritik an den „Wucherpreisen“ von Seiten der Verbraucher, kritisieren die Händler wiederum das übermäßige Sparen an den falschen Stellen, so zum Beispiel beim Kauf von Konfirmationsgeschenken.<sup>40</sup>

**10. März 1915.**

#### Einführung der Brot- und Mehlkarten

Aufgrund der erwarteten Getreideknappheit werden im Frühling 1915 im gesamten deutschen Reich Lebensmittelmarken für Brot und Mehl eingeführt. Der Verbrauch an Mehl wird auf 225 Gramm pro Kopf und Tag beschränkt. In Tübingen können Brot und Mehl ab dem 10. März 1915 nur noch gegen Vorlage der entsprechenden Karten



bezogen werden. Das Tübinger Warenhaus „P. Stilz & Sohn“ entdeckt hier sogleich eine kleine Marktlücke: Knapp zwei Wochen später werden die ersten „Brot-Karten-Täschchen zum Aufbewahren derselben“ zum Preis von 5 Pfennig angeboten.<sup>41</sup>

*„Ueber diese Mehl- & Brotverordnungen entstanden wie anderwärts so auch hier im Februar unter den Bauern grosse Erregung, man drohte mit Revolution, wenn sie nicht geändert werden. 240 gr Mehl auf den Kopf und Tag für Bauern und 225 gr für die übrige Bevölkerung war freilich wenig.“*  
(Theodor Beck, S. 27)

**1. April 1915.**

#### **Einführung des Flaschenpfandes in den regionalen Brauereien**

Auch die Brauereien haben mit der Mangelwirtschaft zu kämpfen. Immer mehr Bierflaschen werden missbräuchlich als Aufbewahrungsmittel für Erdöl und ähnliches verwendet. Eine Gegenmaßnahme bildet die Einführung des Flaschenpfandes in Höhe von 10 Pfennig pro Flasche. Laut Anzeige der Brauereien war Tübingen einer der letzten Orte Württembergs, an dem es noch kein Flaschenpfand gab.<sup>42</sup>

**16. April 1915.**

#### **Studierendenzahlen im zweiten Kriegsesemester**

Unter Universitätsrektor Dr. Robert Gaupp, der gleichzeitig auch als Oberstabsarzt im Militärdienst steht, wird das neue Sommersemester mit nur 344 Studierenden, davon 291 Männer und 53 Frauen, eröffnet. Inzwischen sind etwa 1700 Studenten der Universität in „vaterländischen Diensten“.<sup>43</sup>

**18. April 1915.**

#### **Sonntagsspaziergang zum Schützengraben**

Am Truppenübungsplatz auf der Waldhäu-



ser Höhe werden getreu ihrer Originale an der Westfront Schützengräben errichtet. Die Modelle bilden für viele Tübinger ein lohnendes Ziel für ihren Sonntagsspaziergang.

„Die Besucher gewannen so einen kleinen theoretischen Einblick in den Schützengrabenkrieg“, berichtet die *Tübinger Chronik*.<sup>44</sup>

**3. Mai 1915.**

#### **Hindenburg und die Jugend**

Nach Ankunft einer Siegesnachricht aus Westgalizien werden Tübinger Schüler für eine Kundgebung zu Ehren Hindenburgs mobilisiert. Zunächst sind es 50 bis 60 Schüler, die unter der Führung einer Lehrkraft durch die Tübinger Straßen ziehen und im „Lied von Hindenburg“ von dessen Erfolgen im Osten singen. Nach und nach wächst der Zug schließlich auf 300 Sänger an.<sup>45</sup>

**10. Mai 1915.**

#### **Die „Lusitania“ in Tübingen**

Im Schaufenster der *Tübinger Chronik* gibt es eine Postkarte zu bestaunen, auf der der britische Dampfer „Lusitania“ abgebildet ist. Die Karte wurde direkt aus Newport von einem Leser an die Redaktion gesandt. Die Versenkung der HMS Lusitania am

*Stolz tragen die Brüder Hildebrandt aus der Uhlandstraße die Uniformen des Militärs, Foto: Eugen Albrecht.*

*Mädchen mit Pickelhaube und Säbel im Fotografenatelier Rühle am Haagtor, neben ihr der Hund des Fotografen, Foto: Eugen Rühle.*



*Der Hölderlinturm mit der Aufschrift „F. Eberhardt Bad-Anstalt“, Foto: Franz Fues/ E. Viadagola.*

*Der neue Theatersaalenbau des Museums am Stadtgraben, Foto: Paul Sinner.*



7. Mai 1915 durch ein deutsches U-Boot leitet eine Wende in der amerikanischen Außenpolitik ein, die letztendlich zum Kriegseintritt der USA im Jahr 1917 führt.<sup>46</sup>

#### 11. Juni 1915.

**Ein neuer Theatersaal für das Museum**  
Mit Goethes „Torquato Tasso“ weiht das Stuttgarter Hoftheater das „neue Haus“ des Museums nach 14 Monaten Bauzeit ein. Seitens der *Tübinger Chronik* wird die große Leistung hervorgehoben, solch ein Bauwerk während des Krieges fertig zu stellen. Dennoch gelingt es der Museumsgesellschaft nicht, genügend Abonnements für die kommende Winterspielzeit zu verkaufen, um das geplante Programm zu finanzieren. Infolge dessen können nur einige wenige Liederabende und kleinere Schauspiele stattfinden. „Der Krieg mit seinen mancherlei Begleiterscheinungen ist ja kein Freund der Musen“, kommentiert die *Tübinger Chronik*.<sup>47</sup>

#### 23. Juni 1915.

##### Siegesfeier

Bei größeren Erfolgen der deutschen Truppen werden in Tübingen Siegesfeiern abgehalten, so zum Beispiel auch anlässlich der Wiedereroberung Lembergs am 22. Juni 1915. Die Siegesfeiern erfolgen dabei meistens nach ähnlichem Muster: Die Glocken der Stiftskirche sowie Böllerschüsse künden vom Sieg, die Schüler bekommen „siegfrei“. Auf der Neckarinsel versammeln sich die Feiernenden, dort gibt die Musikkapelle des Regiments ein Siegeskonzert. Abends werden in den Kirchen Gedenkgottesdienste abgehalten. Auf dem Marktplatz versammeln sich Bürger und Regimentsangehörige zum „großen Zapfenstreich“. Es werden Kundgebungen abgehalten und unter Begleitung der Musikkapelle patriotische Lieder angestimmt. Währenddessen wird das Schloss mit Bengalischem Feuer beleuchtet.<sup>48</sup>

#### Ende Juni 1915.

##### Eine Gedenkstätte für Hölderlin

Fritz Eberhardt, der Besitzer des Hölderlinturmes, plant aufgrund großer Nachfrage, das Zimmer im Erdgeschoss der Bursagassee 6 „wie zu Hölderlins Zeit“ herzurichten. Immer wieder baten Touristen und Liebhaber des Dichters auf ihrem Tübingenbesuch bei Eberhardt um Einlass in die Dichterstube. Bisher wohnten Studenten dort. Da der Hölderlinturm nach dem Brand von 1875 ein völlig neues Gesicht bekam und auch Hölderlins Originalmöbel spätestens seit dem Feuer nicht mehr vorhanden sind, wird das Projekt aufgrund der mangelnden Authentizität von Kunsthistoriker Konrad Lange stark kritisiert. 1920 stiftet der Buchhändlerverein „Insel“ dem Hölderlinzimmer zum 150. Geburtstag Hölderlins ein Fremdenbuch.<sup>49</sup>

6. Juli 1915.

#### Eröffnung der Obstküche

Auch dieses Jahr wird vom Nationalen Frauendienst wieder eine Obst- und Gemüseverwertungsstelle eingerichtet, dieses Mal unter Mitwirkung des Roten Kreuzes. Sie ist im städtischen Elektrizitätswerk in der Nonnengasse untergebracht. Nach einem Monat Betrieb kann die Obstküche auf eine erfolgreiche Bilanz blicken: Es wurden zum Beispiel bereits 900 Flaschen Saft an die Tübinger Lazarette abgegeben. Neben Saft werden in der Küche Marmeladen, Mus und Pasten produziert. Im Herbst 1915 wird die Obstküche auch für private Haushalte die Obst- und Gemüseverwertung übernehmen, um die Vorräte für den Winter zu sichern.<sup>50</sup>

14. Juli 1915.

#### Stuttgarter Ferienkinder

Der Verband des Nationalen Frauendienstes Stuttgart möchte Stuttgarter „Großstadtkinder“ für den Sommer an Familien in der Region Tübingen vermitteln. Der Landurlaub solle ihnen etwas Erholung geben. Es stellt sich aber als sehr schwer heraus, in Tübingen Familien zu finden, die sich bereit erklären, Stuttgarter Kinder aufzunehmen.<sup>51</sup>

1. und 2. August 1915 .

#### Jahrestag der Mobilmachung

Zum Jahrestag der Mobilmachung finden hier im Gegensatz zu Stuttgart keine Feiern statt. Stattdessen werden aber Gedenkgottesdienste gehalten. Zudem wird ein Benefiz-Fußballspiel veranstaltet, dessen Erlös an die Witwen- und Waisenkasse des 13. Armeekorps gehen soll. Der Landesverband des Roten Kreuzes ruft zu einem „Allgemeinen Opfertag“ auf, an dem gefastet werden soll. Die dadurch gewonnenen Einsparungen ergeben für das Rote Kreuz in Tübingen einen Betrag von 15.776 Mark.<sup>52</sup>

16. September 1915.

#### Mittelstandshilfe für Württemberg

Aufgrund der wachsenden Existenznot mittelständischer Betriebe, darunter viele Handwerker, wird in Stuttgart der Verein „Mittelstandshilfe für Württemberg“ gegründet. Oberbürgermeister Haußer betont die Not des Handwerks auch in Tübingen: Die Erträge seien in den meisten Fällen gleich null, da die Betriebe nur noch mit „erhöhten Aufwendungen“ oder aber mit „ungenügender Geschäftserfahrung“ seitens der Frauen der Ausmarschierten fortgeführt werden könnten. Die Stadtverwaltung bewilligt der Mittelstandshilfe 11.400 Mark.<sup>53</sup>

25. September 1915.

#### Kriegs-Kinderkrippe

Der seit 1913 bestehenden Kinderkrippe wird über die Dauer des Krieges unentgeltlich ein neuer Raum überlassen, um alle Kinder unterbringen zu können. Die Kinderzahl der in der ehemaligen Spitalscheuer eingerichteten Krippe hat sich während des ersten Kriegsjahres mehr als verdoppelt. Nun kümmern sich drei Schwestern und ein Dienstmädchen um die 30 Kinder.<sup>54</sup>

*Die Kinder und Schwestern der Kinderkrippe haben sich um den Brunnen im Spitalhof gruppiert, Foto: Paul Sinner.*



**Anfang Oktober 1915.****Städtische Nahrungsmittelfürsorge**

Da das örtliche Gewerbe immer mehr Schwierigkeiten hat, den Bedarf an Lebensmitteln zu decken, bestellt die Stadtverwaltung größere Mengen an Fleischwaren, Fisch und Erbsen, um die Nahrungsmittel zu ermäßigten Preisen an die Bevölkerung abzugeben. Der Verkauf erfolgt in der Volksküche. Das ganze Jahr über wurden bereits Kartoffeln dort verkauft, um der seit Frühjahr 1915 herrschenden Kartoffelnot entgegenzutreten.<sup>55</sup>

**13. Oktober 1915.****Aufschub der Gemeinderatswahlen**

Laut Verfügung des Ministeriums des Innern vom 6. Februar 1915 kann eine Gemeinderatswahl infolge des Krieges bis auf weiteres verschoben werden. Von diesem Recht nimmt auch die Tübinger Stadtverwaltung Gebrauch. Die nächste Gemeinderatswahl findet am 18. Mai 1919 statt.<sup>56</sup>

**18. Oktober 1915.****Dondrisch druf!**

Der Gedichtband *Dondrisch druf!* von Matthias Koch erscheint im Verlag der Buchhandlung Kloeres. Der aus der Tübinger Region stammende Mundartdichter wurde mit seinem Gedichtband *Kohlraisle* auch überregional bekannt. In *Dondrisch druf!* sind ausschließlich schwäbische Kriegsgedichte abgedruckt.<sup>57</sup>

**31. Oktober 1915.****Lebende Bilder aus dem Krieg**

Im Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung im Neuen Museumssaal stellen Verwundete aus den Lazaretten Szenen aus dem Frontalltag nach. Die einzelnen „Bilder“ haben Titel wie „Leb wohl, Kamerad“, „Verwundet“ oder „Im Schützengraben“. Aufgrund des großen Erfolges wird die Vorstellung dreimal wiederholt, wobei eine

der Wiederholungen als eine Kindervorstellung angesetzt ist. Das große Interesse seitens der Bevölkerung an der Darbietung erklärt die *Tübinger Chronik* mit ihrem Authentizitätsgehalt: Alle Mitwirkenden hätten das, was sie auf der Bühne wiedergaben, draußen im Feld selbst erlebt.<sup>58</sup>

**Wintersemester 1915/16.****Verwundete Soldaten an der Universität**

Zusätzlich zu den „Vorlesungen für einen weiten Hörerkreis“, die auch von den ausgangsfähigen Verwundeten der Tübinger Lazarette besucht werden dürfen, werden auch besondere Kurse für die Verwundeten eingerichtet, die sogenannten „Mannschaftskurse“. Neben der Invalidenschule, die auf Handwerk und spezielle Berufsausbildung ausgerichtet ist, sollen die Kurse der Universität der „erweiterten und vertieften Allgemeinbildung“ dienen.<sup>59</sup>

**6. November 1915.****Vereinsleben**

Wie drastisch der Einschnitt auch für das Vereinsleben vor Ort ist, wird zum Beispiel an den Mitgliederzahlen des Turnerbunds deutlich, die auf der Versammlung am 6. November bekannt gegeben werden. Von den insgesamt 135 Mitgliedern sind 108 einberufen, wobei zehn Einberufungen noch ausstehen. 13 Turner sind bereits gefallen. Seit Ausbruch des Krieges prägen Vorträge zur gegenwärtigen Situation sowie Benefizveranstaltungen das Vereinsleben. Trotz großer Anstrengungen gelingt es den einzelnen Vereinen kaum, ihre früheren Aktivitäten aufrechtzuerhalten.

**15. November 1915.****Einrichtung der Preisprüfungsstelle für die Gemeinde Tübingen**

Aufgrund einer Bekanntmachung des Bundesrats Ende September 1915 wird nun auch in Tübingen eine Stelle zur „Überwachung





Gedenktafel des Turnerbundes an seine im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitglieder, Postkarte.

Wochenmarkt mit Rot-Kreuz-Stand vor dem Marktbrunnen, um 1914.



Der im Verlag der Buchhandlung Kloeres erschienene „Weihnachtsgruß der Universität“ wurde an die Studenten im Feld geschickt. Er enthielt Textbeiträge von Tübinger Professoren.

Familie unterm Weihnachtsbaum im Atelier des Fotografen Eugen Rühle. Die Aufnahme war wohl für Verwandte in der Fremde oder im Feld bestimmt, Foto: Eugen Rühle.



der Preisbildung im Gebiet des notwendigen Lebensbedarfs“ eingerichtet. Seit Kriegsbeginn sind die Lebensmittelpreise um etwa 30–40% gestiegen (Stand: September 1915). Die Preisprüfungsstelle berät den Gemeinderat hinsichtlich der Festsetzung und Höhe von Höchstpreisen. Bereits im Winter 1914 wurden Höchstpreise über Kartoffeln, Mehl und Brot verhängt. Zur Bekämpfung der „übermäßigen Preissteigerung und wucherlichen Ausbeutung der Bevölkerung“ wird Anfang Dezember ein Gesetz erlassen, das bewusst herbeigeführte Preiserhöhung unter strenge Strafe stellt.<sup>60</sup>

1. Dezember 1915.

#### Kriegskrankenfürsorge im Bezirk Tübingen

Es wird eine Krankenkasse für Familien der Kriegsteilnehmer, Arbeitslose, Kinder und Frauen bedürftiger Mitglieder eingerichtet.<sup>61</sup>

25. Dezember 1915.

#### Zweite Kriegsweihnacht

An den Adventsonntagen 1915 strömen trotz der Kriegszeit Menschen aus dem ganzen Bezirk für ihre Weihnachtseinkäufe in die Stadt. Dennoch fällt der Umsatz der Händler sehr gering aus. Zu Weihnachten wird eine Ausnahmeregelung zum Kuchenback-Verbot erlassen: Das Backen von „Springerlen“ bleibt verboten, erlaubt ist nun aber die einmalige Herstellung von Honiglebkuchen und „Schnitz- oder Hutzelbrot“. Um den Kindern der Ausmarschier-ten auch eine Weihnachtsbescherung zu ermöglichen, wird ähnlich wie im letzten Jahr eine Sammlung von Spielsachen gestartet.<sup>62</sup>

# 1916.

## Luftangriff ohne Vorwarnung

1. Januar 1916.

### Kanonendonner am Neujahrstag

Nach einer ruhigen Neujahrsnacht dröhnt am Neujahrstag den ganzen Tag „Kanonendonner“ der westlichen Kriegsfront bis nach Lustnau hinüber. Es ist keine Seltenheit, dass das Feuern der Geschütze in Tübingen zu vernehmen ist – meistens jedoch nur an erhöhten Stellen wie auf dem Österberg. Der genaue Ursprung des „Kanonendonners“ ist schwer zu lokalisieren. Meist wird vermutet, dass er aus den Kämpfen in den Vogesen stammt.<sup>63</sup>

15. Januar 1916.

### Fußgängerunterführung am Bahnhof eröffnet

Mit der Eröffnung der Unterführung gehört der Bahnübergang in der Karlsstraße der Vergangenheit an. Die moderne und „müstergültige“ Anlage wird als „Markstein“ bei den Umbauarbeiten des Bahnhofs bezeichnet. Die Treppenabgänge sind durch „hübsche Fachwerkbauten“ überdacht. Tagsüber sorgen Oberlichter, abends elektrische Lampen für Beleuchtung.<sup>64</sup>

24. Januar 1916.

### Türkisch für Anfänger

Im Einvernehmen mit der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Landesverband Württemberg, beginnt an der Universität bei Professor Christian Seybold ein Türkisch-Sprachkurs für Studierende, Heeresangehörige und „Jedermann aus der Stadt“. An zwei Abenden in der Woche wird unterrichtet. Die Kursgebühr wird dem „Roten Halbmond“ gespendet. Auf



#### Kanonendonner auf den Bergen

Wenn ich auf den stillen Bergen gehe,  
Stockt mein Fuß oft plötzlich, tief erschrocken:  
Horch . . . als ob von fernen Totenglocken  
Abgeriff'ner Laut herüberwehe . . .

Hart und dumpf, in regellosen Schlägen  
Zieht daher das geisterhafte Gräßen;  
Hoch und fremd ob meinen stillen Wegen,  
Ob den Friedenstälern mir zu Füßen.

Und des Herzens heiße Wünsche wandern  
Auf der Himmelspfade luft'ger Bräde;  
Und die Grüße, einen nach dem andern,  
Geb' ich, Brüder, betend euch zurücke.



Das Gedicht stammt von Theodor Haering, die Zeichnung von Otto Ubbelohde. Die Seite erschien im „Weihnachtsgruß der Universität Tübingen“ 1915.

Blick in die Karlstraße, 1919. Links im Bild die beiden Fachwerkhäuschen der neuen Fußgängerunterführung, Foto: Haus der Geschichte Baden-Württemberg Sammlung Gebr. Metz.

wirtschaftlichem Gebiet werden die Kontakte zum Bündnispartner Osmanisches Reich dadurch gestärkt, dass Lehrlinge nach Deutschland vermittelt werden. In Tübingen sind drei Handwerksmeister und eine Brauerei bereit, türkische Jugendliche ab Mitte Juni 1917 auszubilden.<sup>65</sup>

*Haushaltsgegenstände aus Kupfer und Messing, die 1915 freiwillig an die Tübinger Metallsammelstelle abgegeben wurden, Foto: J. W. Hornung.*



*Mit diesem Nagelbild wurden Spenden gesammelt, Postkarte.*



**24. Januar 1916.**

#### **Beschlagnahmung von Kupfer und Messing**

Nachdem am 28. Juli 1915 die Beschlagnahmung von Kupfer, Messing und Reinnickel vom Stellvertretenden Generalkommando verfügt worden war, konnten die betreffenden Haushaltsgegenstände bis jetzt freiwillig gegen Bezahlung abgegeben werden. Nun erfolgt die Enteignung. Die Besitzer werden vom 24. Januar bis 31. März straßenweise zur Ablieferung aufgerufen. Bei Nichtablieferung droht eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr oder eine Geldstrafe von bis zu 10.000 Mark. Nach Ablauf der Sammelaktion gehen zahlreiche Verlängerungsgesuche für die Abgabefrist bei der Metallsammelstelle ein, denn den Tübingern fehlt es an Ersatzgefäßen für täglich gebrauchte Metallgegenstände wie Kupferkessel und Messingpfannen.<sup>66</sup>

**21. Februar 1916.**

#### **Nagelung eines „Eisernen Kreuzes“**

Der Männerverein „Freundschaft“ veranstaltet im Gasthaus zum „René“ (Münzgasse 7) einen „vaterländischen Abend“

und lädt zur Nagelung eines Eisernen Kreuzes ein. Gegen eine Spende werden Nägel in eine hölzerne Vorlage geschlagen, wodurch ein Nagelbild entsteht. Der Erlös fließt dem Roten Kreuz und dem Städtischen Hilfsausschuss zu.<sup>67</sup>

**März 1916.**

#### **Bezug der neuen Kaserne**

Etwa 200 Soldaten beziehen die neuerbaute und fast fertig gestellte Kaserne links der Hechinger Straße (seit 1938 Lorettokaserne). Die Soldaten, die bald ins Feld ziehen werden, waren zuvor im Schloss untergebracht. Nach ihrem Ausrücken wird die Kaserne Unterkunft für die 19-jährigen Rekruten sein.<sup>68</sup>

**2. April 1916.**

#### **Konfirmation**

An einem „herrlichen Frühlingssonntag“ werden in Tübingen 118 Knaben und 137 Mädchen konfirmiert. Auch zu diesem Fest ist Privathaushalten das Kuchenbacken aufgrund der Lebensmittelknappheit verboten. Der städtische Hilfsausschuss



*Die neue Kaserne (später Lorettokaserne) und das dazugehörige Lazarett wurden in den Jahren 1914 bis 1916 erbaut, Postkarte.*

*Familienbild anlässlich der Konfirmation des ältesten Sohnes von Familie Kehrer in Lustnau.*

*Landfrauen auf dem Tübinger Wochenmarkt. Das Angebot war 1913 noch größer als die Nachfrage.*

gewährte den „Kriegerkindern“ finanzielle Unterstützung und hatte bereits im Februar zu Kleider- und Stoffspenden zur Fertigung von Konfirmationskleidung aufgerufen.<sup>69</sup>

**17. April 1916.**

#### Einführung von Fleischkarten

Die durch den Kommunalverband zugeteilte Fleischration beträgt in der Woche 800 Gramm, für Kinder unter sechs Jahren die Hälfte. Dienstags und freitags wird kein Fleisch verkauft. Eine Zulage wird auch für Kranke nicht gewährt. Soldaten an der Front erhalten die 2½-fache Menge. In der Bevölkerung mehren sich die Beschwerden über die chaotische Ausgabesituation. Es wird kritisiert, dass eine Ausgabestelle für Lebensmittelmarken für eine Stadt wie Tübingen zu wenig sei.<sup>70</sup>



Halbe Fleischkarte für Kinder mit Bezugsmarken, gültig vom 17. April bis 5. Mai 1916.

**23. April 1916.**

#### Rohe Eier zu Ostern

Der Eiermangel wird zu Ostern besonders deutlich. Es wird ein Verbot zum Färben

von Eiern erlassen. Zudem sollen den Kindern rohe Eier zu Ostern geschenkt und sie dazu angehalten werden, diese den Lazaretten zu spenden. Die Stadtverwaltung verkauft in einer Sonderaktion eine Woche vor Ostern Eier zu 14 Pfennigen das Stück. Einige Wochen zuvor, am 5. April, blieb eine Bäuerin wegen überhöhter Preise auf ihrer Ware sitzen. 22 Pfennige verlangte sie pro Ei. Kommentar einer anderen Bauersfrau: „Mer sollt’ so einem unverschämta Weib ihre Eier an den Kopf na werfa!“<sup>71</sup>

*„Die Hühner liessen im Eierlegen sehr nach und gingen zum Teil ein. Es fehlte an Futter, namentlich an Kleie. Da galt es mit den Eiern sparsam hauszuhalten.“*  
(Theodor Beck, S. 29)

**1. Mai 1916.**

#### Zeitumstellung

Zum 1. Mai 1916 wird in Deutschland zur Lichtersparnis erstmals die Sommerzeit eingeführt. Leserbriefschreiber bemän-



In der Verwundetenschule werden die zur Ausstellung entworfenen Plakate präsentiert. Links im Bild ein junger Kriegsinvalid mit Handprothese, Foto: Christian Barth.

geln den frühen Unterrichtsbeginn für Schulkinder um sieben Uhr morgens und die damit erforderliche frühere Zubettgehzeit bei Tageslicht. Manche Kinder kommen eher zu spät ins Bett, da sie bis zum Einbruch der Nacht bei der Feldarbeit mithelfen müssen. In Derendingen läutet deshalb täglich die Abendbetglocke um 21 Uhr, allerdings ohne den gewünschten Erfolg für die Bettruhe der Kinder.<sup>72</sup>

#### 27. Mai 1916.

##### Ausbau des Elektrizitätswerks

Das Elektrizitätswerk in der Hinteren Grabenstraße hat von der Firma Gebrüder Haur in Ebingen ein Heißdampflokomobil mit 300 PS erworben. Für die Aufstellung im Kesselhaus werden eine Reihe maschineller und baulicher Maßnahmen erforderlich. Der Ausbau wurde bereits 1914 beschlossen, aufgrund des Krieges jedoch aufgeschoben.<sup>73</sup>

#### 18.–26. Juni 1916.

##### Ausstellung der Verwundetenschule

Die Verwundetenschule der Kriegsinvalidenfürsorge Tübingen präsentiert im Gebäude der Gewerbeschule (Schmiedtorstraße 4) schriftliche, zeichnerische und handwerkliche Arbeiten von Kriegsinvaliden, hauptsächlich Einarmigen. Neben interessierten Tübingern besuchen auch der König und die Königin die Ausstellung und die Werkstätten. Die 1915 eröffnete Verwundetenschule diente der beruflichen Ausbildung und Integration von Kriegsverletzten.<sup>74</sup>

#### 28. Juni 1916.

##### Der König empfängt Verwundete

König Wilhelm II. empfängt 150 Verwundete aus den Tübinger Lazaretten in Bebenhausen. Im Kreuzgang werden sie mit Kaffee und Kuchen, Bier und Zigarren bewirtet. Zur Unterhaltung tragen Mit-

*Das Königspaar (Bildmitte) empfängt im Schloss Bebenhausen Verwundete aus den Tübinger Lazaretten, 1916. Fotopostkarte: J. W. Hornung.*





*Der Hauptbahnhof nach der im Jahr 1916 fertig gestellten Erweiterung. Fotopostkarte: Paul Sinner.*

glieder des Hoftheaters und die Tübinger Garnisonsmusik bei. Zum Andenken erhält jeder Gast Ansichten von Bebenhausen. Außerdem entsteht im Schlosshof ein Gruppenfoto mit dem Königspaar. Auch 1915 und 1917 finden solche Empfänge statt.<sup>75</sup>

**28. Juni 1916.**

#### **Bahnhof modernisiert**

Mitten im Krieg wird der Tübinger Hauptbahnhof modernisiert. Die *Tübinger Chronik* berichtet über den Stand der Umbauarbeiten. Von außen präsentiert sich das

*Jugendturntag 1917. Freiübungen auf dem Platz der Turngemeinde, Foto: Reichert.*



Gebäude in „neuem, hellen Gewande“ [sic!], während im Innern noch gearbeitet wird. Die Schalterhalle ist im Rohbau fertig gestellt. Mit der Einrichtung der Wartesäle im westlichen Flügel wurde begonnen. Die Bahnsteighalle und die Bahnsteigunterführung sind „bereits mit gefälligem Putz und Plattenbelag versehen“. Im Laufe des nächsten Monats soll der Ausbau des Bahnsteigs 2 samt Bahnsteigdach beginnen, nachdem schon im letzten Jahr der überdachte Bahnsteig 3 in Betrieb genommen werden konnte. In Wegfall kommt künftig die Uhr im Dachgiebel über dem Haupteingang.<sup>76</sup>

**15. Juli 1916.**

#### **Brunnsstraße erhält ihren Namen**

Der Gemeinderat beschließt die Liststraße, an der die Bruns'sche Villa steht, in Brunsstraße umzubenennen. Er ehrt damit den im Juni verstorbenen Tübinger Professor der Chirurgie, Dr. Paul von Bruns, welcher „für seine Heimatstadt immer lebhaftes Sympathie betätigt und stets reges, opferwilliges Verständnis für städtische Fragen gezeigt“ hat. Die dem allgemeinen Hilfsfonds und städtischen Hilfsausschuss von der Witwe vermachten Spenden sollen für die Einrichtung einer großen Dörranlage für Obst und Gemüse verwendet werden. Im September kann die Anlage im Elektrizitätswerk eröffnen.<sup>77</sup>

**16. Juli 1916.**

#### **Jugendturntag in Tübingen**

Die Schwäbische Turnerschaft veranstaltet für die noch nicht militärpflichtige Jugend eine „Art Heerschau“ in Verbindung mit einem Turnwettbewerb. Über 300 Jugendturner aus dem Bezirk Tübingen marschieren „in stattlichem Zuge“ auf den Spielplatz der Turngemeinde, wo sie „unter dem schneidigen Kommando des Reallehrers Himmelreicher“ die allgemeinen Freiübungen durchturnen. Danach findet



ein Wettbewerb in verschiedenen Disziplinen der Leichtathletik sowie in Steinwurf, Bocksprung und Klettern statt.<sup>78</sup>

**31. Juli 1916.**

#### **Erste Versammlung des Hausfrauenvereins**

Auf der ersten Mitgliederversammlung des Hausfrauenvereins spricht Mathilde Bärlocher über ein hochaktuelles Thema, das „Einmachen ohne Zucker“. Der Mitte Juli gegründete Hausfrauenverein zählt bereits über 200 Mitglieder. Der Verein möchte die Frauen über land- und hauswirtschaftliche Themen informieren und die Zusammenarbeit zwischen Erzeugern und Verbrauchern fördern. In der Kronenstraße hat er eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Produkte aus dem Umland und aus Privatgärten eingerichtet.<sup>79</sup>

**August 1916.**

#### **Kriegszeitung der Universität**

Die Universität hat wie schon im letzten Jahr ihren Studenten im Feld eine Kriegszeitung gewidmet. Diese enthält neben Reaktionen der Studenten auf die erste Ausgabe auch einen Bericht von Universi-

tätssekretär Albert Rienhardt über Universität und Stadt im vierten Kriegsemester. Knapp ein Viertel der 400 anwesenden Studierenden sind inzwischen Frauen. Die Zahl der Todesopfer unter den Studenten ist bis Mitte Juli auf 280 angewachsen.<sup>80</sup>

**10. August 1916.**

#### **Ausflug auf den Hohenzollern**

Rund 250 Verwundete der Tübinger Lazarette fahren mit einem Extrazug unter der Leitung von Universitätskanzler Dr. Max von Rümelin und Angehörigen des Roten Kreuzes bis zur Station Zollern. Nach einer Stärkung im Brielhof marschieren sie mit der Militärkapelle auf die Burg. „Aushalten bis zum letzten Mann“ lautet Rümelins Appell an die Soldaten, „dann wird unser Sieg auch nicht ausbleiben“.<sup>81</sup>

**11. August 1916.**

#### **Maßnahmen zur Fliegerabwehr**

Die Stadtverwaltung gibt die teilweise schon im Frühjahr 1915 veröffentlichten Schutzmaßnahmen bei Fliegerangriffen bekannt. Beim Herannahen der Flugzeuge werden vom Stiftskirchenturm die alte Feuerglocke geläutet und Hupensignale in



*Den Umschlag der Kriegszeitung gestaltete Julie Reischle.*



*Ausflug der Verwundeten der Tübinger Lazaretto auf die Burg Hohenzollern im August 1916, Fotopostkarte.*



Die alte Feuerglocke auf dem Stiftskirchenturm von 1598 wurde beim Anflug feindlicher Flieger geläutet. Im Juni 1917 musste auch sie für Kriegszwecke gespendet werden.  
Foto: Paul Sinner.

Bezugsmarke für Erdöl.

Der König-Wilhelm-Stein bei Bebenhausen.  
Foto: Paul Sinner.

alle Richtungen gegeben. Der Probealarm am Nachmittag erweist sich als unzulänglich. Die zu leisen Glockenschläge sollen deshalb künftig durch Kanonenschüsse der Alarmkanone auf dem Schloss unterstützt werden. Erst nach dem Luftangriff im Oktober werden weitere Maßnahmen ergriffen. Im November wird außerdem auf dem Stiftskirchenturm eine elektrische und drehbare Alarmsirene installiert, die in allen Stadtteilen deutlich hörbar ist.<sup>82</sup>

#### 15. August 1916.

##### Tübingen als Ruhesitz

Die *Tübinger Chronik* meldet, dass Tübingen „sich dank seiner herrlichen Lage und sonstigen Vorzügen in steigendem Maße dem Zuzug und der Niederlassung von Pensionären“ erfreut.<sup>83</sup>

#### 24. August 1916.

##### Erdöl auf Bezugsschein

Das Oberamt teilt mit, dass wieder eine beschränkte Menge Erdöl für Heimarbeiter, Landwirte und in besonderen Fällen zur allgemeinen Beleuchtung erhältlich ist. Das Erdöl kann gegen Marken bei bestimmten Firmen gekauft werden. Das Schultheißenamt Lustnau hat seinen Bürgern nahegelegt, in den Häusern noch in den Sommermonaten eine elektrische Beleuchtung einrichten zu lassen. Wie im Vorjahr ist auch in diesem Winter erneut mit Erdölknappheit zu rechnen.<sup>84</sup>

#### 27. August 1916.

##### König-Wilhelm-Stein geweiht

Aus Anlass des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs wird in Bebenhausen der König-Wilhelm-Stein eingeweiht. Der über 200 Zentner schwere Findling aus dem Schönbuch wird dem Jubilar als Ehrenmal von den Schönbuchgemeinden, dem Verschönerungsverein Tübingen und dem Schwäbischen Albverein gestiftet.

Er steht am unteren Waldrand des Kirnbergs, einige hundert Meter nordöstlich des Schlosses. König Wilhelm II. ist damit einverstanden, dass dieser Waldteil den Namen König-Wilhelms-Hain erhält.<sup>85</sup>

#### 31. August 1916.

##### Der König in Tübingen

König Wilhelm II. und seine Tochter Pauline Fürstin zu Wied sind zu privaten Besorgungen in der Stadt. Kinder und Erwachsene bleiben „freudig bewegt und mit ehrfurchtsvollem Gruß unwillkürlich stehen“. „Welch glückliches Verhältnis ist es doch“ schreibt die *Tübinger Chronik*, „Fürst und Volk so nahe und treu verbunden zu wissen“.<sup>86</sup>

#### 7. September 1916.

##### Sammlung von Knochen

Das Stadtschultheißenamt fordert die Tübinger Haushalte auf, anfallende Knochen zu sammeln und an die Alt Händler Kaiser und Klaiber gegen eine angemessene Entschädigung abzuliefern. Die Knochen sind zur Gewinnung von Fettstoffen „von größter Wichtigkeit“.<sup>87</sup>

#### 10. September 1916.

##### Schweres Kriegsoffer einer Familie

Oberpräzeptor Karl Essig fällt in der Sommeschlacht. Nach seinen Brüdern August und Hermann ist er der dritte und letzte Sohn der Witwe des Pfarrers Gustav Essig, der den „Heldentod fürs Vaterland“ gestorben ist. Karl Essig war 1911 Stellvertreter von Professor Eugen Nägele am Gymnasium gewesen.<sup>88</sup>

#### 6. Oktober 1916.

##### 25-jähriges Regierungsjubiläum des Königs

Vor 25 Jahren bestieg König Wilhelm II. den württembergischen Thron. Zu seinem Regierungsjubiläum erhalten das



Militär dienstfrei und die Schulen einen freien Tag. Auf Wunsch des Königs werden nur schlichte Feiern abgehalten. Der Gemeinderat schickt telegraphisch einen Huldigungsgruß und Glückwunsch an seine Majestät. Für die König-Wilhelm-Jubiläumsspende werden im Oberamt Tübingen rund 21.000 Mark gesammelt. Die Spende ist für Familien, die durch den Krieg in Not geraten sind, bestimmt.<sup>89</sup>

## 12. Oktober 1916.

### Fliegerangriff auf Tübingen

Ohne jegliche Vorwarnung erreichen an einem sonnigen Herbstnachmittag zwischen 16 und 17 Uhr zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und werfen sechs Bomben ab. Drei Erwachsene und zwei Kinder sind sofort tot, über 20 verwundete Personen werden in die Chirurgische Klinik gebracht. Große Schäden gibt es vor allem an den Gebäuden in der Frosch- und Hirschgasse. Die Dächer des Wilhelmsstifts und der Nachbarhäuser sind teilweise zerstört und „die bunten Fenster der nahen katholischen Kirche vom Luftdruck zertrümmert“. Gastwirt Paul Haug überlebt „wie durch

ein Wunder“ im Schankraum seines Gasthofes zum Hirsch, dessen untere Räumlichkeiten sich in „einen Trümmerhaufen verwandelt“ haben. Mitte Januar 1917 kann das Lokal wiedereröffnet werden.<sup>90</sup>

„[In Derendingen] hörte man das Surren von 2 Fliegern über Tübingen. Sie befanden sich in großer Höhe, wurden aber deutlich gesehen (...) Küfer Mohl, der gerade in Urlaub war, erkannte ein Flugzeug als ein französisches, das andere größere war ein englisches. Man wollte es nicht glauben, obgleich das Surren einen anderen, höheren Ton hatte als den gewohnten unserer Flugzeuge. Erst als man einen Schuss von Tübingen her hörte, wurde man von der Gefahr überzeugt. Der Knall rührte von einer Bombe her, deren Abwerfen gleichfalls von hier aus beobachtet worden war. (...) Da konnten wir einigermaßen verstehen lernen, was unsere Krieger vor dem Feinde durchzumachen haben, die täglich von solchen Schrecknissen umgeben sind; ihre Friedenssehnsucht fand bei uns tieferes Verständnis.“ (Theodor Beck, S. 51)

Die Königliche Familie in Bebenhausen: König Wilhelm II. mit Ehefrau Charlotte (rechts), Tochter Pauline und den Enkeln.

Hirschgasse mit Gasthof zum Hirsch nach dem Luftangriff vom 12. Oktober 1916, Foto: Paul Sinner.



Das Tropengeneseheim (heute Paul-Lechler-Klinik) im Rohbau, Anfang des Jahres 1916, Foto: Eugen Albrecht.

#### 16. Oktober 1916.

##### Rückgabe goldener Preismedaillen

Die *Tübinger Chronik* meldet, dass das Rektorat der Universität ehemalige Studenten um Rückgabe ihrer goldenen Preismedaillen bittet. Diese sollen gegen ein eisernes oder bronzenes Exemplar ausgetauscht werden. Für eine große Medaille erhalten die Studenten 150 Mark Entschädigung, für eine kleine etwa 40 Mark. Der Aufruf ist erfolgreich. Bis Anfang Dezember werden „21 große und 31 kleine Medaillen mit einem Goldwert von etwa 4200 Mark übergeben und dem Goldbestand des Reichs zugeführt“.<sup>91</sup>

#### 28. Oktober 1916.

##### König leistet Erste Hilfe

Unter dem Titel „Herzengüte unseres Königs“ berichtet die *Tübinger Chronik* von einem außergewöhnlichen Vorfall, der sich vor einiger Zeit in Bebenhausen zugetragen hat. Als in einem Waldstück eine ältere Frau einen Schlaganfall erleidet, ist der König zufällig zur Stelle. Er kümmert sich um die Versorgung der Betroffenen, indem er seinen Leibarzt zur Unfallstelle schickt. In einer Hofkutsche wird die Frau nach Lustnau gebracht und der König lässt ihr „zur Nachkur ein ansehnliches Geldgeschenk“ überreichen.<sup>92</sup>

#### 12. November 1916.

##### Oberammergauer Passionsspiele

Im Museumssaal gastieren ab heute, eine Woche lang, die weltberühmten Oberammergauer Passionsspiele. Schon die erste Aufführung bringt „ein volles Haus“. Der Theaterkritiker lobt die Darsteller und die stimmungsvollen Szenarien. Ein Teil der Einnahmen kommt der Tübinger Kriegswohlfahrt zugute.<sup>93</sup>

#### 15. November 1916.

##### Tropenlinik eröffnet

Die ersten Patienten beziehen das 1914 bis 1916 erbaute Tropengeneseheim (heute Paul-Lechler-Krankenhaus). Es sind Missionare, die von den Engländern aus Indien ausgewiesen wurden. Die Klinik verfügt über 38 Räume und 50 Betten. Zimmer, deren Einrichtungen gestiftet wurden, erhalten die Namen der Geldgeber. Mit Spenden von Tübinger Bürgern und einem Beitrag aus der Stadtkasse wird der Gartensaal „Hohentübingen“ ausgestattet.<sup>94</sup>

#### 6. Dezember 1916.

##### Obstsammlung für die Verwundeten

Die Obstbausektion zieht Bilanz der von ihr initiierten Spendenaktion. Von Anfang September bis Mitte November konnten 6436 kg Tafelobst und 221 kg Fallobst an die örtlichen Reservelazarette geliefert werden. Auch die im Anschluss durchgeführte Weihnachtssammlung bringt ein sehr gutes Ergebnis.<sup>95</sup>

#### 30. Dezember 1916.

##### Geringe Kartoffelvorräte

Die Stadtverwaltung gibt bekannt, dass sie nur noch eine „sehr bescheidene Menge“ Kartoffeln verteilen kann. Bis April 1917 ist mit keinen weiteren Lieferungen zu rechnen. Sie empfiehlt der Einwohnerschaft dringend, mit den noch vorhandenen Kartoffeln sparsam zu wirtschaften und sich ersatzweise mit Bodenkohlraben einzudecken.<sup>96</sup>

# 1917.

## Eisiger Hungerwinter

5. Januar 1917.

### Bodenkohlrauben treffen ein

Auf dem Güterbahnhof können die bei der Stadt bestellten Bodenkohlrauben (Steckrüben) gegen Barzahlung abgeholt werden. Der Zentner kostet drei Mark. Der Speiseplan vieler Haushalte besteht nun hauptsächlich aus Gerichten mit Steckrüben, welche die fehlenden Kartoffeln ersetzen. Der „Steckrübenwinter“ 1916/17 geht als Hungerwinter in die deutsche Geschichte ein. Viele Menschen sterben an Unternahrung.<sup>97</sup>

*„Wie waren wir so froh, als wir wieder mehr Erdöl hatten, um mitten im tiefsten Winter an den langen Abenden diesen und jenen Raum erhellen zu können, dem das elektrische Licht noch fehlte! Und wie war man erleichtert, als im Januar endlich die*

*ersten Bodenkohlrauben ankamen, 75 Zentner. Das war ein Hauptnahrungsmittel in diesem Jahr und bis zum Überdruß kam es als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln auf den Tisch.“ (Theodor Beck, S. 57)*

9. Januar 1917.

### Tod von Auguste Quenstedt

Im 66. Lebensjahr stirbt Auguste Quenstedt, eine „edle Menschenfreundin und Wohltäterin der Armen“. Die Tochter von Professor Friedrich August Quenstedt kümmerte sich mit „offener Hand und offenem Herzen“ um Arme und Kranke, Kriegerfrauen und -kinder. Die Klavier- und Sprachlehrerin war Gründerin des Lernerinnenvereins des Evangelischen Frauenbundes und des Vereins für weibliche Angestellte im kaufmännischen Gewerbe.<sup>98</sup>



*Einfache Lebensverhältnisse in der Tübinger Unterstadt. Familie Hartmaier, Ammergasse, beim gemeinsamen Essen.*

15. Januar 1917.

#### Vergrößerte Volksküche eröffnet

Die baulich erweiterte Volksküche in der Schulstraße 3 (heute Sozialamt) nimmt ihren Betrieb auf. Sie hat zusätzliche Kessel und Herde angeschafft sowie mehrere Abgabestellen eingerichtet, wodurch eine Massenspeisung für etwa 600 Personen täglich möglich wird. Jetzt können dort auch Angehörige des Mittelstands oder in Not geratene Einzelpersonen eine Mahlzeit für 40 Pfennige pro Portion beziehen. Ab Mitte Dezember kann das Essen im beheizten Industriesaal (Schulstraße 1) eingenommen werden.<sup>99</sup>

*Die Neckarfront in einer Federzeichnung von Karl Biese.*

*Der Winter 1916/1917 war besonders eisig. Der zugefrorene Neckar bot lange Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen, eine willkommene Abwechslung im tristen Kriegsalltag, Fotopostkarte.*



19. Januar 1917.

#### Kunstaussstellung Karl Biese

In der Buchhandlung Kloeres beginnt eine Ausstellung mit Werken des Kunstmalers Karl Biese. Von den gezeigten Ölgemälden, Aquarellen und Lithographien kann der Künstler 24 Werke verkaufen. Im Lauf des Jahres sind im Ausstellungsraum der Buchhandlung auch Bilder von Wilhelm Laage und Heinrich Seufferheld zu sehen. 1918 erwirbt die Stadtverwaltung aus der Ausstellung des Landschaftsmalers Albert Kappis zwei Bilder für die städtische Gemäldesammlung.<sup>100</sup>

29. Januar 1917.

#### Neckar zugefroren

Der Neckar ist zwischen Stauwehr und Eberhardsbrücke fest zugefroren und wird eifrig von Schlittschuhläufern genutzt. Die strenge Kälte dauert bis Mitte Februar an. Wegen Kohlenmangels muss das Lichtspielhaus seine Filmvorführungen einstellen. Bis in den April hinein bleibt es winterlich. Der erste wirkliche Frühlingstag ist der 29. April.<sup>101</sup>

14. Februar 1917.

#### Sammlung von Frauenhaaren

Das Rote Kreuz bittet die Frauen um Überlassung von ausgefallenen und ausgekämmten Frauenhaaren. Spenden werden in den Geschäften von Friseur Karl Herrmann, Neue Straße, und Friseur Adolf Fritsch, Uhlandstraße, entgegengenommen. Das Haar dient als Ersatz für kaum noch erhältliches Kamelhaar und wird an Industriebetriebe verkauft. Mit den Einkünften bessert das Rote Kreuz seine knappen Finanzmittel auf.<sup>102</sup>

25. Februar 1917.

#### Königsfeier der Reservelazarette

Am Geburtstag von König Wilhelm II. findet auf Einladung von Garnisonspfarrer

Faber und Lazarettpfarrer Professor Otto Scheel eine Feier im großen Museumssaal statt. Saal und Galerie sind mit Verwundeten und Kranken, Ärzten und Schwestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Es gibt ein vielfältiges Programm mit musikalischen Beiträgen, Gedichtsrezitationen, Mundart-erzählungen und zwei Theaterstücken.<sup>103</sup>



### 29. März 1917.

#### Kriegskinderheim wird eingerichtet

Die Bevölkerung wird zur Überlassung von Kinderbetten, Bettwäsche und Kinderkleidung aufgerufen. Diese sind für das Kriegskinderheim bestimmt, das als Filiale des schon bestehenden Säuglingsheims auf dem Föhrberg eingerichtet wird. Aufgenommen werden Kinder, deren Mütter sich nicht ausreichend um ihren Nachwuchs kümmern können, da sie entweder schwer erkrankt oder in der Landwirtschaft beziehungsweise Fabrik tätig sind. Dank der eingehenden Sach- und Geldspenden ziehen schließlich 20 Kinder im Alter von acht Monaten bis vier Jahren in das Heim ein. Dieses befindet sich zunächst im unteren Stockwerk des Bibelkreis-Studentenhauses, ab Dezember direkt im Säuglingsheim.<sup>104</sup>

### 21. April 1917.

#### Goldschmuck fürs Vaterland

Die „Vaterländische Goldankaufsstelle“ im Gebäude der Oberamtssparkasse, Mühlstraße 18, gibt bekannt, dass der dort eingegangene Goldschmuck nun den Gegenwert von 50.000 Mark erreicht hat. Dies war Anlass für eine schlichte Feier, bei welcher der letzten Einlieferin eines Schmuckstücks, einer „einfachen Frau aus dem Volke“, als Ehrengabe ein „prächtiges Kaiserbild“ überreicht wurde. Die Bevölkerung ist zur freiwilligen Abgabe von Goldschmuck aufgerufen, um damit Devisen zur Weiterführung des Krieges beschaffen zu können.<sup>105</sup>

### 28. April 1917.

#### „Rappschule“ öffnet länger

Die Kleinkinderschule in der Rappstraße gibt bekannt, dass sie ab Mai nun täglich, auch an den Mittwoch- und Samstagnachmittagen, bis 19 Uhr geöffnet hat. Das Angebot besteht nur für die Kinder, deren Mütter nachweislich erwerbstätig sind. Der Nationale Frauendienst hatte dies angeregt, um der Gefahr der mangelnden Beaufsichtigung der Vorschulkinder durch die zunehmende Frauenarbeit entgegenzuwirken. Im März 1918 stellen sich rund 360 Kinder täglich bei den vier Schwestern in der Rappstraße ein. Der Kindergarten in der Paulinenstraße wird von etwa 60 Kindern besucht.<sup>106</sup>

*Im Säuglingsheim auf dem Föhrberg wurde ein Kriegskinderheim für Kinder im Alter von acht Monaten bis vier Jahren untergebracht, Postkarte.*

*Mit Fahnen geschmückter Eingang zur Goldankaufsstelle, Mühlstraße 18.*

*Der Kindergarten in der Paulinenstraße 34. Vorne auf der Bahre mimt der spätere Oberbürgermeister Hans Gmelin (Jg. 1911) einen Verwundeten, welcher von vier kleinen Rotkreuzschwestern umsorgt wird.*



*Die Erinnerungen des Regimentskommandeurs Alfred Vischer an die Sommeschlacht sind 1917 erschienen. Der Bucheinband zeigt das zerstörte Schloss Thiepval.*

**Mai 1917.**

#### Verbotene Liebe

Das Tübinger Schöffengericht verhandelt unter Ausschluss der Öffentlichkeit den Fall einer auf dem Krefsbacher Hof beschäftigten Schweizerin, die sich mit einem russischen Kriegsgefangenen eingelassen hatte. Sie wird zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe fällt wegen ihrer Kinder und der fremden Staatsbürgerschaft milder aus. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.<sup>107</sup>

**2. Mai 1917.**

#### „Patriotische“ Sammlungen der Schüler

Die Oberrealschüler und ihre Lehrer begeben sich mit Grabwerkzeugen und Wägelchen ins Freie, um Brennesseln zu sammeln. Die Pflanzen sollen bei Göppingen wieder in die Erde gesetzt werden, um aus ihren Fasern Stoffe für Kriegszwecke zu gewinnen. Die Brennesseln dienen als Ersatz für Baumwolle, deren Einfuhr durch den Krieg unterbrochen ist. Die Schulen sammeln während des Krieges auch Altpapier, alte Filzhüte, Steinobstkerne, Hagebutten, Eicheln, Kastanien und Bucheckern.<sup>108</sup>

**10. Mai 1917.**

#### Andrang vor den Metzgereien

Das Stadtschultheißenamt versucht den Andrang vor den Tübinger Metzgerläden amtlich zu regeln, indem bestimmte Öffnungszeiten festgesetzt werden, das Anstehen vor Öffnungsbeginn verboten und zum Maßhalten aufgerufen wird. Dennoch berichten Leserbriefschreiber eine Woche später von „Paraden vor den Metzgerläden“ und „einem sich regelmäßig wiederholenden Kampf ums Fleisch“. Etliche Kunden gehen leer aus und bringen „höchstens einige Beulen mit heim“. Ab März 1918 werden Kundenlisten bei den Metzgerläden eingeführt.<sup>109</sup>

*„Manche gute Stunde versäumten unsere Hausfrauen mit Warten vor den Türen der Metzger- und Kaufläden, und gingen sie endlich auf, dann ging's im Sturm und Drang hindurch.“ (Theodor Beck, S. 43)*

**19. Mai 1917.**

#### Die Sommeschlacht im Kino

Das Tübinger Lichtspielhaus zeigt die Kriegsdokumentation „Bei unseren Helden an der Somme“, die von der amtlichen militärischen Film- und Fotostelle





erstellt wurde. Der Propagandafilm über die verlustreichste Schlacht des Ersten Weltkriegs endet mit einem Sieg der Deutschen. Der Film ist für Kinder freigegeben und bis zum 25. Mai täglich im Kino zu sehen. Tatsächlich wurde bei den Kämpfen 1916 keine militärische Entscheidung herbeigeführt. Die Hauptlast trugen auf deutscher Seite die württembergischen Divisionen, unter ihnen das Tübinger Infanterieregiment Nr. 180. Ebenfalls 1917 werden die Erinnerungen des Regimentskommandeurs Alfred Vischer zu dieser Schlacht publiziert.<sup>110</sup>



**9. Juni 1917.**

#### Freiwillige Erntehelfer gesucht

Die „Vermittlungsstelle für ländliche Hilfe“ im Kornhaus offeriert Landwirten – wie schon in den beiden Vorjahren – freiwillige und unbezahlte Helfer für die Heuernte. Über 100 Studentinnen und Studenten werden bei der diesjährigen Heuernte angefordert und beschäftigt. Auch Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums werden für Arbeiten in der Landwirtschaft herangezogen.<sup>111</sup>

**11. Juni 1917.**

#### Franzosenbrücke freigegeben

Die neue Straßenüberführung über die Bahngleise westlich des Hauptbahnhofs wird für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Sie ersetzt den schienengleichen Übergang der Derendinger Allee. Da beim Bau französische Kriegsgefangene beteiligt waren, gibt ihr der Volksmund den Namen „Franzosenbrücke“ (Abbruch 1978).<sup>112</sup>

**25. Juli 1917.**

#### Wucherpreise für Bohnen

Auf dem Wochenmarkt schreitet die Polizei ein, da die amtlich festgesetzten Höchstpreise für Einmachbohnen überschritten werden. Jede Preisüberschreitung



wird mit einer Geldstrafe geahndet, seit die Höchstpreise auf dem Wochenmarkt auf Tafeln bekannt gemacht werden.<sup>113</sup>

**4. August 1917.**

#### Protest gegen Verständigungsfrieden

In der *Tübinger Chronik* erscheint eine Protesterklärung gegen die Friedensresolution der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917. Sie ist namentlich von rund hundert Männern aus Tübingen, Derendingen, Lustnau und Hagelloch

*Heuernte in Weilheim, 1917. Eine anstrengende Arbeit, bei der jede Hand gebraucht wurde.*

*Südliche Auffahrt zur Franzosenbrücke. Die 1917 fertig gestellte Brücke führte über die Bahngleise westlich des Hauptbahnhofs, Foto: Reichert.*

unterzeichnet. Der nicht genannte Verfasser dieser „Tübinger Erklärung“ stand bisher der Fortschrittlichen Volkspartei nahe. Die Mitunterzeichner gehören keiner bestimmten Parteirichtung an.<sup>114</sup>

### 8. August 1917.

#### Abtransport der Glocken

Auf dem Westbahnhof werden insgesamt 52 Glocken aus Tübingen und den Bezirks-gemeinden mit einem Gesamtgewicht von 10.880 kg verladen und für Kriegszwecke abtransportiert. Zuvor macht Hoffotograf Christian Barth ein Erinnerungsbild mit 47 Glocken. Die älteste von 1410 stammt aus dem städtischen Spital, die jüngste von 1910 von der Eberhardskirche. Die größte Glocke mit 1.110 kg kommt aus Gönningen. Die Glocken wurden im Laufe des Juni und Juli abgenommen und zur Metallsammelstelle gebracht. 1918 werden nochmals sechs Glocken abtransportiert, die letzte am 1. November 1918.<sup>115</sup>

*Die Glocken aus den Gemeinden des Tübinger Oberamts stehen am Westbahnhof zum Abtransport bereit, 1917. Sie sollen für Kriegszwecke eingeschmolzen werden, Foto: Christian Barth.*

*„Unter allen Opfern, die der Krieg verlangte, war nach den Menschenopfern wohl das schwerste für unsere Gemeinde der Verlust der Kirchenglocken. [...] Die fast allgemeine*



*Stimmung in der Gemeinde war gegen das Abnehmen und Hergeben der Glocken.“ (Theodor Beck, S. 64)*

### 22. August 1917.

#### Flüchtige Kriegsgefangene

Um ein Uhr in der Frühe trifft der Lustnauer Obsthüter Fritz Wulle beim Adler auf vier russische Kriegsgefangene, die aus dem Gefangenenlager in Mannheim entwichen sind. Als er sie auf das Rathaus führen will, flüchten zwei in Richtung Ort und zwei in Richtung Bebenhausen. Die letzteren verfolgt er. Einen Mann verletzt Wulle bei der Gefangennahme so schwer, dass dieser in die Chirurgische Klinik gebracht werden muss. Immer wieder werden flüchtige Kriegsgefangene aufgegriffen. Oft halten sie sich tagsüber im Schönbuch versteckt und versuchen, im Schutze der Nacht ihre Flucht fortzusetzen.<sup>116</sup>

### 16. September 1917.

#### Weitere Luftangriffe

Am Sonntagvormittag ist Tübingen wieder Ziel feindlicher Flieger. Über dem Österberg wird ein Luftkampf beobachtet. Wegen des lang andauernden Sirenengeheuls muss der Gottesdienst eingestellt werden. Der Angriff gilt dem Güterbahnhof, wo vorübergehend 1.600 Zentner Munition lagern. Zum Glück wird bloß ein benachbartes Grundstück getroffen. Die Bombe kann später andernorts gesprengt werden. Eine weitere Bombe explodiert im Neckar beim Stauwehr. Am 2. Oktober gibt es einen letzten, nächtlichen Luftangriff. Der Sachschaden bleibt gering.<sup>117</sup>

*„In Tübingen fielen angeblich 14 Bomben, wovon eine ein Häuslein an der Straße nach Waldhausen bis in den Keller hinunter durchschlug, ohne den schlafenden Besitzer zu beschädigen.“ (Theodor Beck zum Luftangriff vom 2. auf den 3. Oktober 1917, S. 67)*

**19. September 1917.**

#### **Feldmusikkapelle**

Die Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 180 ist nach drei Jahren im Feld erstmals wieder in Tübingen. Sie spielt unter der Leitung von Musikmeister Kühn zur Mittagstafel der Majestäten in Bebenhausen und gibt abends ein Wohltätigkeitskonzert in der Platanenallee. Die Kapelle kommt direkt von den Kämpfen aus Flandern. In der Sommeschlacht hat sie etwa die Hälfte ihrer Musiker, die dort als Hilfskranken-träger eingesetzt waren, verloren. Vor dem Ausmarsch hatte sie das Konzertleben in der Stadt maßgeblich bereichert.<sup>118</sup>



**2. Oktober 1917.**

#### **Hindenburgs Geburtstag**

Zum 70. Geburtstag von Hindenburg finden wie überall im Land auch hier schlichte Feiern statt. In der vollbesetzten Neuen Aula hält Professor Johannes Haller einen Vortrag über die Schlacht von Tannenberg, „das erste Meisterstück Hindenburgs in diesem Kriege“. Das Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 180 veranstaltet für die Bürgerschaft einen „patriotischen Abend“ im Museum. Der Gemeinderat hat zur Hindenburgspende tausend Mark aus der Stadtkasse bewilligt. Insgesamt werden in Tübingen rund 3.000 Mark für diese Stiftung gesammelt.<sup>119</sup>

**12. Oktober 1917.**

#### **Gründung der Vaterlandspartei**

Im Museum gründet sich ein Bezirksverein der nationalistischen und für einen „Siegfrieden“ eintretenden Deutschen Vaterlandspartei. Ende Januar 1918 zählt er über 570 Mitglieder. Eine studentische Abteilung des Bezirksvereins wird am 8. November 1917 gegründet.<sup>120</sup>

**22. Oktober 1917.**

#### **Beilattacke in der Ammergasse**

In der Ammergasse wird ein Bäckerehepaar durch Beilhiebe lebensgefährlich verletzt. Der Bäcker stirbt an den Folgen der Tat am 5. November. Das Schwurgericht verurteilt später einen 27-jährigen Kriegsinvaliden wegen Totschlags und versuchten Raubs zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu weiteren vier Jahren wegen eines anderen Delikts.<sup>121</sup>

**25. Oktober 1917.**

#### **100 Jahre Wilhelmsstift**

Das genau vor hundert Jahren von König Wilhelm I. gegründete Wilhelmsstift, ein Konvikt für Studenten der katholischen Theologie, verzichtet auf eine Feier. Von den 173 Studierenden stehen 163 im Heeresdienst. 51 sind gefallen und acht befinden sich in Kriegsgefangenschaft.<sup>122</sup>

**31. Oktober 1917.**

#### **400 Jahre Reformation**

Zum Reformationsjubiläum versammelt sich die Schuljugend mit Schulrat Dr. Friedrich Paret vormittags in der Stiftskirche. Die Gemeinde feiert abends mit einem Gottesdienst und einer Ansprache von Professor Paul Wurster. Außerdem wird eine Vortragsreihe organisiert. Den Abschluss der

*Die Feldmusikkapelle des Infanterieregiments Nr. 180 auf dem Bataillonsfest im Ruhelager Bapaume am 27. Mai 1916. In den kommenden Wochen starben die Hälfte der Musiker in der Sommeschlacht.*

*Das Wilhelmsstift war nach der Mobilmachung zunächst Kaserne, nach dem Ausmarsch der Truppen ein Lazarett für die verwundeten Soldaten. Am Eingangstor zur Langen Gasse ist ein Schild angebracht, das das Gebäude als Reservelazarett II ausweist, Foto: Paul Sinner.*





*Das nach Kriegsausbruch eingerichtete Gräberfeld für die gefallenen Soldaten auf dem Stadtfriedhof am 1. November 1916, Foto: Paul Sinner.*

Feierlichkeiten bildet ein Familienabend an Luthers Geburtstag im Museum.<sup>123</sup>

#### **12. November 1917.**

##### **Payer wird Vizekanzler**

Friedrich Payer, der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Tübingen-Reutlingen-Rottenburg, ein gebürtiger Tübinger, wird durch Kaiser Wilhelm II. zum Stellvertreter des Reichskanzlers berufen.<sup>124</sup>

#### **25. November 1917.**

##### **Gedenken für die Gefallenen**

Auf dem Stadtfriedhof findet am Totensonntag eine Gedenkfeier mit Dekan Hermann Faber an den Kriegergräbern statt. Inzwischen befinden sich dort fast 200 Gräber, in welchen Deutsche, Franzosen, Engländer und Russen nebeneinander ruhen. Die meisten der in den Tübinger Lazaretten verstorbenen deutschen Soldaten

sind in ihre Heimatgemeinden überführt worden. (Nach Kriegsende sind in dem Gräberfeld 245 deutsche Soldaten, darunter 36 Tübinger, sowie zwölf Franzosen, ein Engländer und vier Russen beigesetzt).<sup>125</sup>

#### **1. Dezember 1917.**

##### **Wieder eine Spende von Walter Simon**

Der Nationale Frauendienst teilt mit, dass Professor Dr. Walter Simon aus Königsberg dem Tübinger Mädchenhort nochmals 800 Mark gespendet hat. Dank seiner Spenden war es möglich gewesen, den Mädchenhort 1914 zu gründen und weiterzuführen. Im Februar 1917 überwies Simon außerdem tausend Mark zur Förderung der Ziegenhaltung. Auf den Absolventen der Tübinger Universität gehen auch eine Brautstiftung und eine Stiftung zur Förderung der Viehhaltung der Tübinger Weingärtner zurück.<sup>126</sup>



**7.–9. Dezember 1917.**

#### Deutscher Volksabend im Hirsch

Wie schon im Januar veranstaltet die „Vereinigung für Volkswohl“ wieder einen „Deutschen Volksabend“. Die Theatergruppe des Nationalen Studentendienstes tritt mit Fastnachtstücken von Hans Sachs und Lustspielen von Theodor Körner auf. Thekla und Maria Ruoff singen verschiedene Volkslieder zur Laute. Die Aufführungen finden wegen des Kohlenmangels an drei aufeinanderfolgenden Tagen im Hirschsaal (und nicht im Museum) statt. Der kleinere Saal kann besser geheizt werden.<sup>127</sup>

**19. Dezember 1917.**

#### Tübinger Notgeld

Die Stadtverwaltung lässt als Kleingeldersatz neben 50-Pfennigstücken auch 10- und 5-Pfennigstücke aus verzinktem Eisen prägen. Die Münzen sind achteckig und tragen auf einer Seite das Stadtwappen. Der Mangel an Münzen ist eine Folge der „Kleingeldhamsterei“. Viele horten das Metallgeld zuhause für Notfälle.<sup>128</sup>

[Rückblick auf 1917]: „[...] aber dann kam zur Knappheit der Lebensmittel die Kälte, bei der die Familien in der Regel auf den einzig warmen Raum eng zusammengedrängt ein kümmerliches Leben führten.“ (Theodor Beck, S. 69)

Jedes Soldatengrab auf dem Stadtfriedhof war mit Pfrondorfer Steinen eingefasst und mit Efeu und Rosen bepflanzt. Die Gräber wurden von Tübinger Frauen und Mädchen gepflegt. Foto: Paul Sinner, Juli 1915.

Tübinger Notgeld aus dem Jahr 1917. Die Münzen tragen das Tübinger Stadtwappen.



Die Bataillone des Infanterieregiments Nr. 180 waren in Tübingen und Schwäbisch Gmünd stationiert. Die Postkarte verschickte ein Soldat aus der neuen Kaserne in Tübingen, 1916. Sie zeigt die Fahnen des Deutschen Reiches (schwarz-weiß-rot) und Württembergs (schwarz-rot).

# 1918.

Bis zum bitteren Ende

**Januar 1918.**

## Papiermangel nimmt zu

Nach dem Verbot zum Aushängen von Extrablättern werden zu Jahresbeginn für die Zeitungen weitere Beschränkungen im Papierverbrauch angeordnet. Die Ausgaben der *Tübinger Chronik* umfassen in der Regel nur noch vier Seiten. Die Universität Tübingen beschließt, dass der Doktorgrad auch ohne Einreichung einer gedruckten Doktorarbeit erteilt werden kann.<sup>129</sup>

**Januar 1918.**

## Wohlfahrtsmarken für die Hinterbliebenen

Das Infanterieregiment Nr. 180 gibt Wohlfahrtsmarken zum Verschließen von Briefen heraus. Der Erlös ist für die Hinterbliebenen des Regiments bestimmt. Die Marken sind in gelber Farbe gehalten und tragen das Bild des Tübinger Schlosses.<sup>130</sup>

**Januar 1918.**

## Kälte und Kohlennot

In diesem Winter führt der Kohlenmangel zu noch mehr Einschränkungen als im Vorjahr. Viele Einzelhändler müssen die Öffnungszeiten ihrer Ladengeschäfte verkürzen. Der Unterricht an den Schulen wird 13 Tage lang eingestellt. Das Gymnasium bleibt den ganzen Winter unbeheizt, die Pflichtstunden werden in der Oberrealschule abgehalten. Auch die Haushalte müssen äußerst sparsam sein. Wer mehr Gas bezieht als ihm zusteht, muss einen Zuschlag von 50 Pfennigen pro Kubikmeter bezahlen.<sup>131</sup>

*„Es war ein ungemütliche Zeit, eine eiserne Zeit, der Eis und Eisen das Gepräge gab.“  
(Theodor Beck, S. 58)*

**16. Januar 1918.**

## Neckarhochwasser

Der Neckar und seine Nebenflüsse führen infolge der Schneeschmelze Hochwasser. Die Weilheimer Neckarbrücke wird beschädigt und muss für den Fuß- und Fahrverkehr gesperrt werden. In Lustnau hat sich bis zum Bahndamm ein großer See gebildet, so dass der Weg zum Haltepunkt unpassierbar ist. Die Fabrikarbeiter aus Lustnau und Pfrondorf müssen am Hauptbahnhof Tübingen ein- und aussteigen.<sup>132</sup>

**21. Januar 1918.**

## Reichstagswahl

Bei der Reichstagswahl wird Bezirksnotar und Landtagsabgeordneter Adolf Scheef, der einzige Kandidat im Wahlkreis Reutlingen-Tübingen-Rottenburg, mit 4417 Stimmen gewählt. Von 16.887 Wahlberechtigten haben 4551 abgestimmt. Die Wahlbeteiligung liegt bei 26,95 %. Besonders gering ist sie mit rund 14 % im Oberamt Rottenburg. Die meisten Parteien hatten ihre Wähler zur Wahlenthaltung aufgerufen, da sie nicht „rückhaltlos“ für den Kandidaten Scheef eintreten können. Am Tag zuvor hat Scheef in der Wahlversammlung im „Hirsch“ betont, dass „der Leitstern in all seiner Reichstagsarbeit die Art der Tätigkeit seines Vorgängers Payer sein werde“.<sup>133</sup>



Bezugsmarken für Brennstoffe. Für eine Marke gab es im Winter 1917/1918 je 1 Zentner Koks oder Steinkohle, oder 1,4 Zentner Braunkohle oder Buchenbrennholz.

14. Februar 1918.

#### Gegen Frauenwahlrecht

Die Tübinger Ortsgruppe des Deutsch-evangelischen Frauenbundes diskutiert in ihrer Mitgliederversammlung das vom Bund deutscher Frauen geforderte Frauenwahlrecht und spricht sich einstimmig dagegen aus.<sup>134</sup>

25. Februar 1918.

#### Lichtbilder von Thiepval

Das Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 180 veranstaltet einen Wohltätigkeitsabend zugunsten der Hinterbliebenen des Regiments. Von besonderem Interesse ist der Lichtbildervortrag „Ernstes und Heiteres aus der Geschichte des Regiments“ von Unteroffizier Walter, der die Aufnahmen von Thiepval und anderen Orten selbst gemacht hat. Der Besucherandrang ist derart groß, dass nicht alle an der Veranstaltung teilnehmen können. Der Abend wird deshalb wiederholt.<sup>135</sup>

1. März 1918.

#### Fußboden bricht ein

Bei einer Möbelversteigerung in einer Werkstatt in der Georgstraße bricht plötzlich der Fußboden ein. Etwa 30 Personen, meist Frauen, und einige Möbelstücke stürzen eine Etage tiefer. Zum Glück wird niemand ernstlich verletzt. Die Versteigerung wird danach fortgesetzt.<sup>136</sup>

3. März 1918.

#### Bravorufe zum Friedensschluss

Mitten in die Aufführung mittelalterlicher Volksspiele mit Totentanz-Szenen im Museum platzt die Nachricht vom Friedensschluss mit Russland. Nach dem ersten Stück verliest der Vorstand der Museumsgesellschaft, Dr. Paul Siebeck, das vom Verleger der *Tübinger Chronik* überbrachte Telegramm, „worauf das vollbesetzte Haus in stürmische Bravo-

rufe“ ausbricht. Wie schon zum ersten Friedensschluss mit der Ukraine werden Häuser und Straßen wieder beflaggt.<sup>137</sup>

1. April 1918.

#### Schule für Säuglingspflegerinnen

Im Säuglingsheim auf dem Föhrberg wird eine staatliche Schule für Säuglingspflegerinnen eröffnet. Zur Leitung der Schule sind die Vorstände der medizinischen Klinik, der Frauenklinik und der zu errichtenden Kinderklinik bestimmt. Das Säuglingsheim ist seit Jahresbeginn an den Verein „Kinderheimat Tübingen“ übergegangen.<sup>138</sup>

6. Mai 1918.

#### Mitgefühl für Kriegsgefangene

Der Redakteur der *Tübinger Chronik* empört sich über die „Gefühlsduselei“ einer Frau aus Weilheim, die den bei ihr beschäftigten russischen Kriegsgefangenen vor Antritt einer fünftägigen Arreststrafe mit Proviant versorgt hat. Das Personal des Amtsgerichts hatte bei der Durchsuchung seines Mantels Rauchfleisch, Eier und Bauernbrot entdeckt. Auch ein Leserbriefschreiber ärgert sich über die „Gutmütigkeit“, mit welcher die Kriegsgefangenen hier behandelt würden.<sup>139</sup>

25. Mai 1918.

#### Tür- und Fenstergriffe sind abzuliefern

Die Metallsammelstelle gibt bekannt, dass nun auch Türklinken und Fenstergriffe aus Kupfer und Messing abgeliefert werden müssen. Behördliche Ersatzbeschaffung und eventuelle Ausbauhilfe können beantragt werden. Griffe an Haustüren sind ausgenommen.<sup>140</sup>

28. Mai 1918.

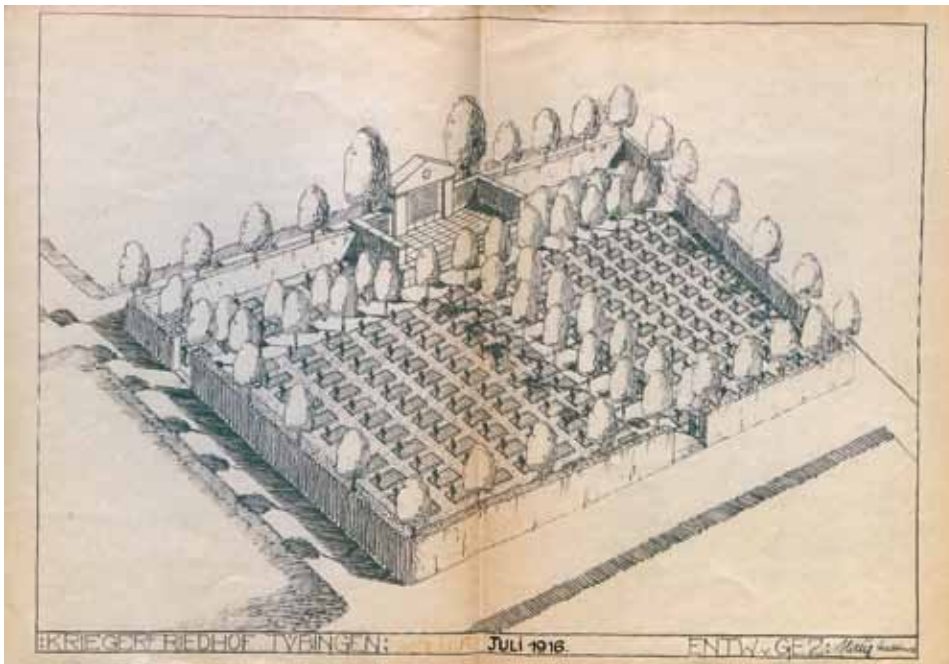
#### Hausbesitzerverein gründet sich

Im Gasthof zum „Hirsch“ schließen sich 84 Hausbesitzer zu einem Verein zusam-

Stempel der  
Metallsammelstelle.







Entwurf von Stadtbaumeister Karl Haug für das Gräberfeld der Gefallenen auf dem Stadtfriedhof, Juli 1916. Der Plan sah Wege und Freiflächen, die Bepflanzung des Platzes und ein Ehrenmal vor. Er wurde 1921 im Wesentlichen ausgeführt.

men. Vorsitzender wird Hofwerkmeister Georg Kocher. Die erste Geschäftsstelle befindet sich in der Grabenstraße 19.<sup>141</sup>

**Juli 1918.**

#### Laubsammlung der Schulen

Die Schulen sind in diesem Monat überwiegend mit dem Sammeln von frischem Laub in den Wäldern beschäftigt. Unter Leitung der Lehrer wird dieses gedörst, gemahlen und in eine tragbare Form gepresst. Es ist bestimmt als Futterersatz für die Militärpferde, welche an der Front Munitions- und Verpflegungstransporte besorgen müssen. Die Tübinger Schulen sammeln 2.200 Zentner. Die Sommerferien beginnen deshalb eine Woche später.<sup>142</sup>

*„Der Schularbeit und unseren schönen Wäldern kam das Sammeln nicht zu statten, und dass die armen Kriegspferde dabei auch nicht auf ihre Rechnung kamen, lässt sich denken.“ (Theodor Beck, S. 73)*

**6. Juli 1918.**

#### Pläne für den Kriegerfriedhof

Die Bevölkerung erfährt von den städtischen Planungen zur Ausgestaltung des Kriegerfriedhofs. Die von Stadtbaumeister Karl Haug im Juli 1916 ausgearbeiteten Entwürfe, ein Grundrissplan und ein Bild aus der



Das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auf dem Stadtfriedhof in einer Aufnahme aus den 1920er Jahren. Der Weg zum Ehrenmal war von Birken gesäumt, Foto: Reichert.

Vogelschau sind im Schaufenster der Osianderschen Buchhandlung zu sehen. Das Gräberfeld soll einen „möglichst einheitlichen Charakter“ erhalten, um „die Gleichheit des Soldatentodes in eindringlichster Weise zu kennzeichnen“. (Die Durchführung wird vom Gemeinderat im Februar 1921 beschlossen. Die offizielle Einweihung findet am 30. Oktober 1921 statt).<sup>143</sup>

**13.–14. Juli 1918.**

#### Tagung der schlagenden Verbindungen

Auf dem Haus der Landsmannschaft Schottland findet eine Tagung der im Waffenring stehenden Verbindungen statt. Die teilnehmenden Aktiven und Alten Herren wenden sich gegen die während des Krieges erhobenen Angriffe auf das Verbindungswesen.<sup>144</sup>

**25. Juli–2. August 1918.**

#### Windel-Woche

Da die Vorräte an Säuglingswäsche und Kleinkinderkleidung zur Neige gehen, wird nach Stuttgarter Vorbild auch in Tübingen eine Windel-Woche proklamiert und die Bevölkerung zu Spenden aufgerufen. Alte und neue Kleidung sind genauso willkom-

*Zwei Mädchen mit einem geschmückten Kinderwagen voller Säuglingsbekleidung vor der Hauptsammelstelle der „Tübinger Windel-Woche“, Wilhelmstraße 5.*



men wie Stoffreste und zerrissene Wäschestücke. Bis Ende der Woche kommen bei den Sammelstellen 30 Zentner Wäsche zusammen. Im November sind die Stücke aufgearbeitet und können leihweise an bezugsberechtigte Mütter abgeben werden.<sup>145</sup>

**31. Juli 1918.**

#### Dichterabend im Museum

Der Schriftsteller Bruno Wille liest aus seinem Manuskript *Der Glasberg* über die 1873 bis 1875 in Tübingen verbrachten Jugendjahre. Der Roman ist noch in Bearbeitung und erscheint erst 1920.<sup>146</sup>

**August 1918.**

#### Diebstähle häufen sich

Der Kampf ums Überleben führt auch in Tübingen zu mehr Diebstählen und Einbrüchen. So werden 150 Laibe Brot aus der Bäckerei Schaal in der Neuen Straße gestohlen. Kinder entwenden Geld und Zigaretten in der Wirtschaft am „Haagtor“. Besonderes Aufsehen erregt der schwere Einbruch in die Villa Hügel in der Gartenstraße, an welchem „nicht weniger als zehn Spitzbuben“ beteiligt waren.<sup>147</sup>

**7. August 1918.**

#### Gasexplosion am Marktplatz

Gegen 23 Uhr ereignet sich eine schwere Gasexplosion in der Wohnung eines Bahnarbeiters. Er und zwei seiner Kinder erleiden lebensgefährliche Verletzungen. Alle Fensterscheiben des städtischen Gebäudes, Am Markt 1/1, gehen zu Bruch. Der Bahnarbeiter stirbt wenige Tage später und hinterlässt eine Frau mit sechs Kindern.<sup>148</sup>

**8. August 1918.**

#### Bekleidungsnot

Die Bevölkerung wird daran erinnert, Männeroberbekleidung für die Arbeiter in der Rüstungsindustrie und der Eisenbahn abzugeben. Bisher sind von den im Ober-

amtsbezirk aufzubringenden 768 Anzügen erst 440 bei der Kleiderabgabestelle im Tübinger Bauhof abgeliefert worden.<sup>149</sup>

**19.–25. August 1918.**

**Erste fleischlose Woche**

Zur Schonung des stark gesunkenen Viehbestandes werden bis Ende Oktober vier fleischlose Wochen festgesetzt. Die Wochenration eines Erwachsenen an Fleisch hat zuletzt 250 Gramm betragen. Die Versorgungsberechtigten erhalten als Ersatz für das fehlende Fleisch 185 Gramm Mehl.<sup>150</sup>

**28. September 1918.**

**Fettnot und Schleichhandel**

Die Stadtverwaltung berichtet über die Probleme bei der Versorgung mit Lebensmitteln, besonders mit Ölen und Fetten. In Württemberg können höchstens noch 62,5 Gramm Butter pro Woche zugeteilt werden. Gleichzeitig blüht der Schleichhandel. In ei-

ner Tübinger Wirtschaft wird ein „Hamsternest“ mit größeren Mengen Weizenmehl, Butter und Öl entdeckt. Für die Ware hatte der Käufer aus Solingen ein Vielfaches der amtlich festgesetzten Höchstpreise bezahlt. Bei einem Tübinger Metzgermeister werden beachtliche Vorräte beschlagnahmt, die teilweise im Schlafzimmer untergebracht waren. Darunter sind acht Zentner Fett, zwei Zentner Rauchfleisch, 140 Pfund Mettwurst und 45 Pfund Schwartenmagen.<sup>151</sup>

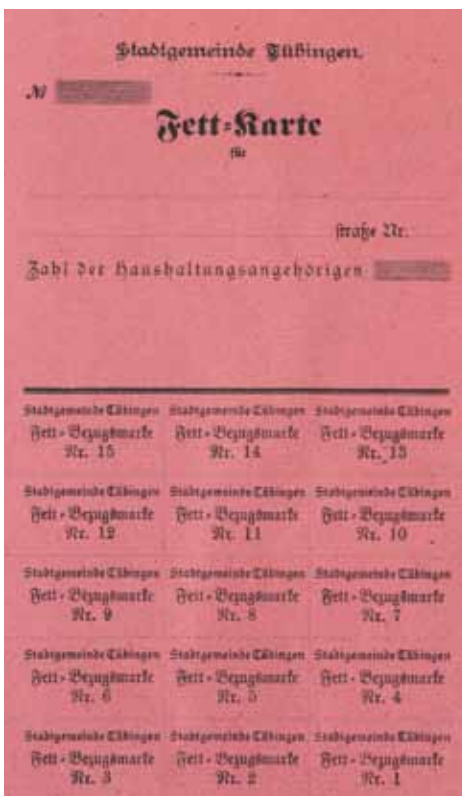
**23. Oktober 1918.**

**Spanische Grippe**

Das Oberamt Tübingen gibt bekannt, dass sämtliche Schulen des Bezirks wegen drohender Ausdehnung der Grippe geschlossen werden. Am 1. November werden „alle größeren Ansammlungen von Menschen bei Märkten, Versammlungen und Vergnügungen bis auf weiteres verboten. Mit Katarren und Husten belastete Personen wird

*Die Versorgung der Bevölkerung mit Ölen und Fetten war besonders schwierig. Deshalb versuchten sich viele, vor allem gegen Ende des Krieges, auf dem Schwarzmarkt einzudecken.*

*Todesanzeige für den an der Grippe verstorbenen jüdischen Musikpädagogen Rudolf Glas; Tübinger Chronik vom 19. November 1918.*



Der Fliegerleutnant Alfred Bäder, stationiert in der Fliegerersatzabteilung Böblingen, in einem Doppeldecker-Flugzeug 1918. „Der wackere Schwabe forcht sich nit!“ steht auf der Rückseite des Fotos. Der Tübinger war vor dem Krieg Buchhändler.



dringend nahegelegt, den Besuch von Gottesdiensten zu unterlassen“. Beim Postamt ist der Fernsprechtbetrieb eingeschränkt und bei der Bahn entfallen grippebedingt einige Güterzüge. Erst Mitte November kann der Schulunterricht wieder beginnen.<sup>152</sup>

3. November 1918.

**Fußballspiel am Stauwehr**

Die Mannschaft des 1. Tübinger Fußballclubs 03 spielt gegen die Fliegerersatzabteilung Böblingen. Das Spiel endet 2:7

Werbung für die Zeichnung von Kriegsanziehungen; Anzeige in der Tübinger Chronik vom 30. September 1918.



für die Gäste. Während und nach dem Spiel zeigen einige Piloten mit ihren Flugzeugen Kunststücke in der Luft.<sup>153</sup>

8. November 1918

**Letzte Kriegsanziehung**

Die *Tübinger Chronik* gibt das Zeichnungsergebnis der Tübinger Garnison auf die neunte und letzte Kriegsanziehung bekannt. Der Gesamtbetrag von 782.657 Mark bei 1146 Anlegern übertrifft das Resultat der siebten Kriegsanziehung vor einem Jahr. Auch der Gemeinderat wollte „wieder das Äußerste“ tun und bewilligte diesmal einen Kriegskredit von 100.000 Mark aus den städtischen Kassen. Der Zinssatz beträgt wie bei den vorherigen Reichsanziehungen 5 %. Umfangreiche Werbung begleitete den Verkauf der Kriegsanziehungen. Im September 1917 wurden entsprechende Werbeplakate in der Stadt teils beschädigt, teils abgerissen. Man ging von Dummenjungenstreichen aus.<sup>154</sup>

„Zur Beteiligung [an den Kriegsanziehungen] wurde auch von der Kanzel aus unserer Gemeinde nachdrücklich ermahnt. Besonders bei der zweiten wurde der Meinung

entgegengetreten, man könne durch Geldverweigerung den Frieden erzwingen. [...] Auch unser alter, verständiger Kirchenpfleger Gottlieb Friesch traute nicht recht. Leise mahnte er zur Vorsicht. ‚Wenn's no net he isch‘, pflegte er zu sagen, wenn es sich darum handelte, dass auch die Kirchenpflege nach Kräften sich beteilige.“  
(Theodor Beck, S. 45–46)

### 9. November 1918.

#### Extrablätter zur Revolution

Die meisten Tübinger erfahren über die Sonderblätter der *Tübinger Chronik* von der Abdankung des Kaisers in Berlin und vom Ende der Monarchie in Deutschland. Erst einen Tag später erscheint im Sonderblatt vom 10. November, einem Sonntag, die Nachricht, dass in Württemberg die Republik ausgerufen und eine provisorische Regierung gebildet wurde.<sup>155</sup>

### 10. November 1918.

#### Soldatenrat gründet sich

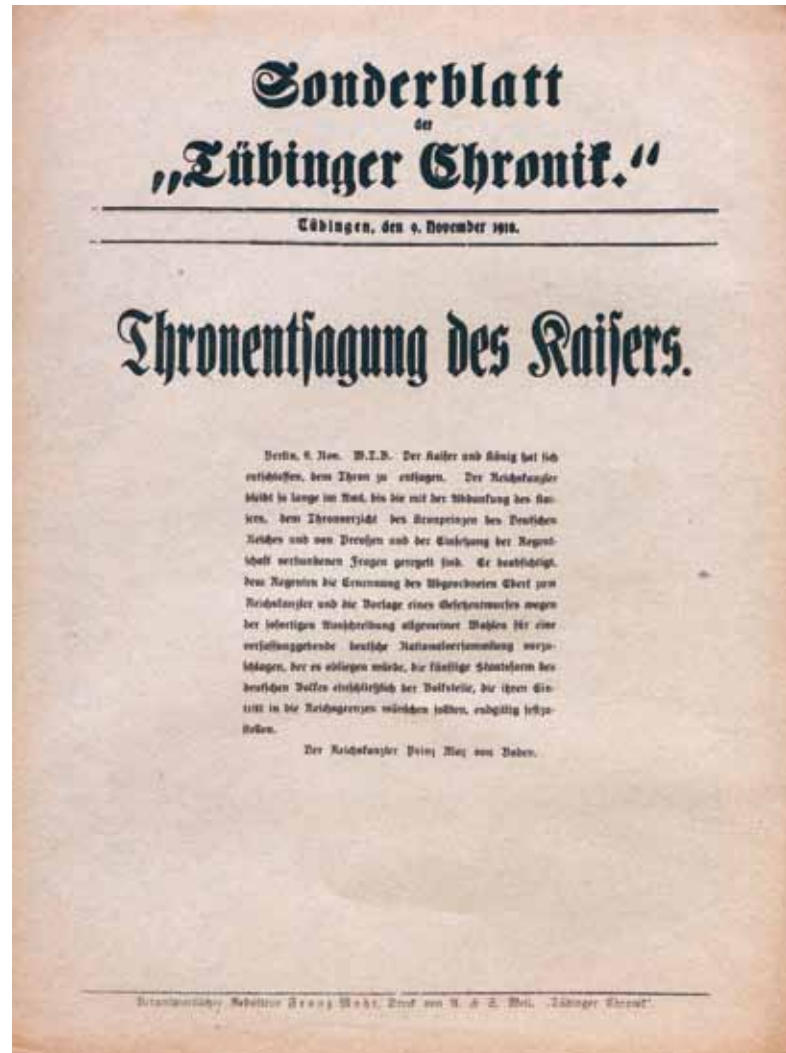
Beim Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 180 wird ein Soldatenrat gebildet und ein Ausschuss gewählt. Zum Vorsitzenden wird Eugen Müller, ein 26-jähriger Student und Vizefeldwebel, ernannt. Alle Bürger, Studenten und Soldaten sind dazu aufgerufen, den Anordnungen des Soldatenrats „unbedingt Folge zu leisten“. Am Tag darauf wird bekanntgegeben, dass die Stadtverwaltung ihre Aufgaben mit Unterstützung durch den Soldatenrat weiterführen wird.<sup>156</sup>

### 11. November 1918.

#### (Waffenstillstand/ Kriegsende).

#### Versammlung auf dem Marktplatz

Der Soldatenrat lädt die Arbeiterschaft am Nachmittag zu einer großen Versammlung auf den Marktplatz ein. Von der Rathauskanzlei sprechen zu einer „tausendköpfigen Menge“ der Arbeiterdelegierte Heinrich Schäfer, ein Vertreter



der provisorischen Landesregierung, und der Vorsitzende des Soldatenrats Eugen Müller. Schäfer fordert die Arbeiter zur Gründung eines Arbeiterrates auf.<sup>157</sup>

### 12. November 1918.

#### AStA wird gegründet

Der Ausschuss vereiniger Tübinger Korporationen lädt zusammen mit den anderen organisierten Vertretern der Studierenden zu einer allgemeinen Studentenversammlung ins Museum ein. „Unter der fast widerspruchslosen Zustimmung“ der 600 Anwesenden wird eine Interessenvertretung der Studierenden gebildet, die den

*Das Ende der Monarchie in Deutschland; Flugblatt der Tübinger Chronik vom 9. November 1918. Auch in Württemberg wurde an diesem Tag die Republik ausgerufen.*

# Aufruf!

## Tübinger Arbeiter, Arbeiterinnen und Genossinnen!

Eine große Umwälzung hat sich in unserem Staatsleben vollzogen. Die Republik ist ausgerufen. Organisation der Arbeiterbevölkerung ist die erste Pflicht. Arbeiter und Arbeiterinnen schließt euch der gewaltigen Organisation im Lande an. Gerechtigkeit, Friede und Freiheit ist das lohnende Ziel. Der Friede kommt mit Macht. Bewahret Ruhe und Entschlossenheit und geht mit eiserner Energie der Zukunft entgegen. Gestern Abend fand eine riesige Versammlung des C. 180 im Museum statt. Der Soldatenrat hat sich konstituiert, gestützt auf das Vertrauen der Soldaten.

## Bürger, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Heute Mittag um halb 4 Uhr findet auf dem Marktplatz eine große

## Versammlung

für die Zivilbevölkerung der Arbeiterklasse statt, in der der Arbeiterdelegierte Schäfer, Stuttgart als Vertreter der neuen Regierung Euch in einer flammenden Rede die neue Zeitordnung vor Augen führen wird.

**Bewahret Ruhe und Ordnung und befolgt seine Anordnungen.**

**Es lebe die neue republikanische Staatsform!**

Der Vorsitzende des Soldatenrats  
**Müller.**

*11. Nov 1918*

Namen „Allgemeiner Studentenausschuss der Universität Tübingen“ erhält.<sup>158</sup>

### 18. November 1918.

#### Militärische Durchzüge und Einquartierungen

Nach dem Waffenstillstand am 11. November kommen durch Tübingen verschiedene Truppenteile auf ihrem Weg zurück in ihre Heimat. Der Soldatenrat bittet die Einwohner, ihre Häuser für den Empfang der Soldaten festlich zu schmücken. Die Farbenwahl der Fahnen ist jedem freigestellt. Die Haushalte erhalten Einquartierung, die Volksschulgebäude werden als Massenquartiere genutzt.<sup>159</sup>

*„Am 17. November nachmittags – es war der düsterste Regentag, den man sich denken kann – zogen durch die Ehrenpforten und die reichbeflaggten Straßen Tübingens unter strömendem Regen endlose Züge von preußischer Infanterie und Artillerie ein. Die als Sieger gedachten heimzukehren, kamen nun z.T. nur mit Stöcken bewaffnet, als Besiegte hier durch zu kurzer Rast (...).“*

*Es war ein tiefschmerzlicher, jedem Zuschauer gewiss unvergesslicher Anblick.“*  
(Theodor Beck, S. 80)

### 19. November 1918.

#### Erste Sitzung des Bürgerrats

Im kleinen Rathaussaal hält der Bürgerrat seine konstituierende Versammlung und erste Sitzung ab. Er versteht sich als Interessenvertretung der gesamten Bürgerschaft und besteht aus 16 Mitgliedern. Zum Vorsitzenden wird Rechtsanwalt Simon Hayum, zu seinem Stellvertreter der Lustnauer Zimmermeister Friedrich Kreß gewählt. Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften sind mit vier Männern, der AstA mit einem Mann im Bürgerrat vertreten.

Die Einrichtung und Umsetzung des Bürgerrats wurde auf Vorschlag der Fortschrittlichen Volkspartei am 14. November in einer öffentlichen Versammlung beschlossen.<sup>160</sup>

### 30. November 1918.

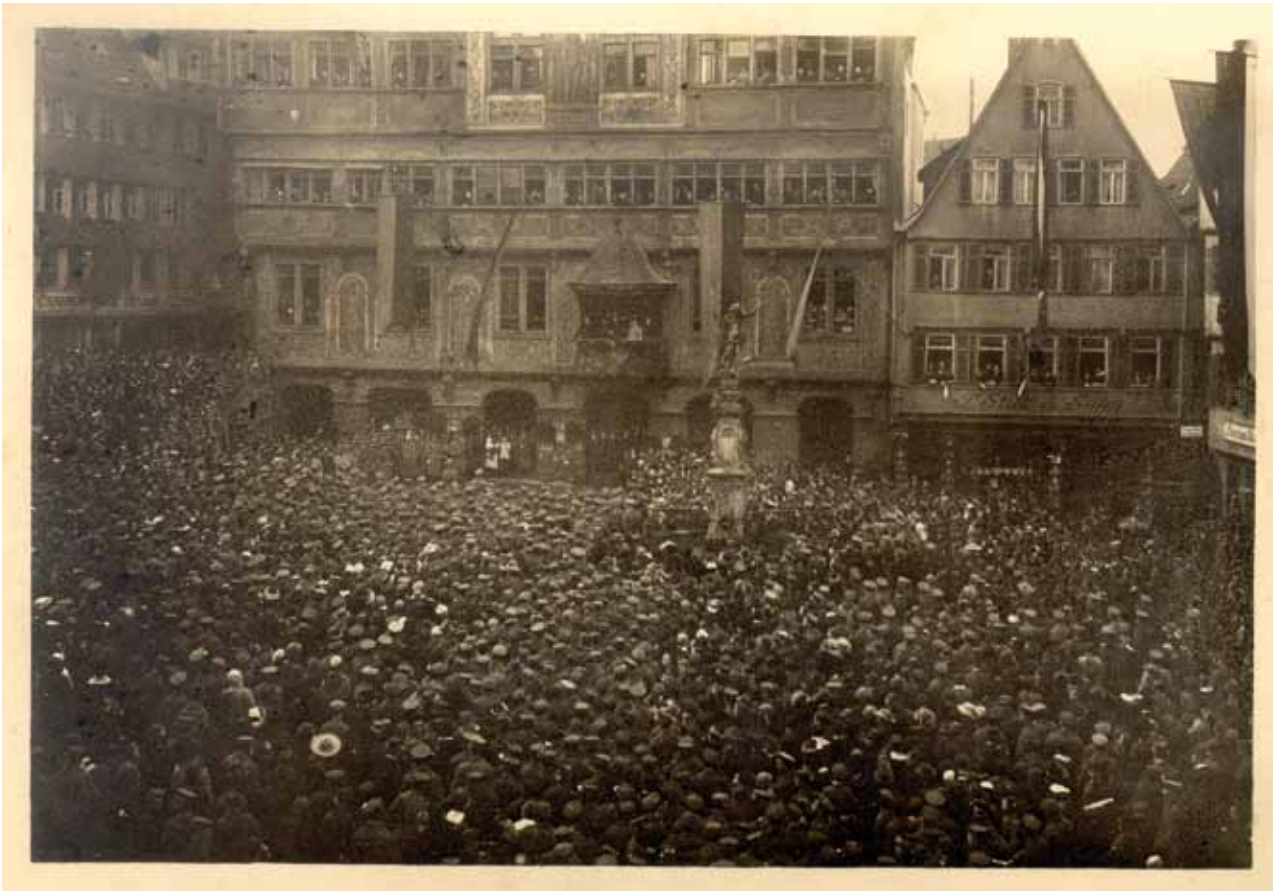
#### Thronverzicht König Wilhelms II.

Als letzter deutscher Monarch verzichtet der württembergische König auf den Thron.



*Aufruf des Tübinger Soldatenrats an die Bürger, Arbeiter und Arbeiterinnen; Flugblatt vom 11. November 1918.*

*Abdankungserklärung von König Wilhelm II., verfasst in Bebenhausen, Postkarte.*



*Das Foto zeigt mit großer Wahrscheinlichkeit die feierliche Begrüßung des Infanterieregiments Nr. 180 auf dem Tübinger Marktplatz am 4. Dezember 1918. Dafür sprechen die anwesenden Geistlichen vor den Rathausarkaden und die Flaggen an den Gebäuden.*

Die Abdankungserklärung verfasst er in Bebenhausen. Er trägt nun den Namen und Titel eines Herzogs zu Württemberg und ist Bürger von Bebenhausen.<sup>161</sup>

#### **4.–5. Dezember 1918.**

##### **Rückkehr des Tübinger Regiments**

Mit Sonderzügen treffen das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 180, am Tag darauf das 1. Bataillon und der Regimentsstab am Tübinger Hauptbahnhof ein. Auf dem Weg zum Marktplatz werden sie von der Bevölkerung „stürmisch begrüßt und mit Blumen beworfen“. Oberbürgermeister Hermann Haußer und Generalleutnant Max von Hügel halten Empfangsreden von der Rathauskanzlei. Danach marschieren die Soldaten zur neuen Kaserne, wo sie bewirtet werden.

Auf der Kaserne wehen die Fahnen in den Farben schwarz-weiß-rot und schwarz-rot. Die Rote Fahne war zuvor durch die württembergische ausgetauscht worden.<sup>162</sup>

#### **11. Dezember 1918.**

##### **Frauen fordern baldige Wahl**

Der Frauenwahlausschuss des Nationalen Frauendienstes sammelt Unterschriften für eine Eingabe an die Reichs- und Landesregierung, in der die „unverzügliche Einberufung der Nationalversammlung“ gefordert wird. Die Frauen hoffen, dass dadurch „Anarchie, Hunger und die Willkür des Feindes“ beendet werden. Sie wollen Frieden und rufen dazu auf, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die für den 15. Dezember einberufene Frauenversammlung stößt auf großes Interesse.



Seit November finden etliche Vorträge und Informationsveranstaltungen für die jetzt wahlberechtigten Frauen statt.<sup>163</sup>

**17. Dezember 1918.**

#### **Neue Demokratische Partei**

Die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei beschließen in ihrer Abschiedsversammlung im Hirsch die Fusion mit der Tübinger Ortsgruppe der Nationalliberalen Partei zur Deutschen Demokratischen Partei (DDP). Den Vorsitz übernimmt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Adolf Scheef.<sup>164</sup>

**17. Dezember 1918.**

#### **Bürgerpartei gegründet**

Im Museum gründet sich nach einem Vortrag die Tübinger Ortsgruppe der Württembergischen Bürgerpartei, der noch am Abend eine größere Anzahl Männer und Frauen, Bürger und Studenten beitreten.<sup>165</sup>

**21. Dezember 1918.**

#### **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit**

Der Demobilmachungsausschuss für Stadt und Bezirk Tübingen fordert „jedermann dringend auf, das Seinige zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu tun“. Dazu gehört, aufgeschobene Reparaturarbeiten in Angriff zu nehmen oder erst im Krieg übernommene Arbeitsplätze wieder freizugeben. Dies betrifft vor allem weibliche Beschäftigte und Arbeitskräfte vom Land.<sup>166</sup>

**Silvester 1918.**

#### **Schießerei und Verletzte**

Die *Tübinger Chronik* meldet, dass „die Schießerei an Silvester heuer in stärkerem Maße als je geübt wurde. Insbesondere in den Alleen krachte Schuß auf Schuß. Auch Leuchtkugeln und Handgranaten wurden geworfen, so dass in einem Hause am Uhlandsplatz einige Fenster zertrümmert wurden“. In der Tübinger Klinik werden sieben teils leicht, teils schwer verletzte Personen eingeliefert.<sup>167</sup>

*„Wir sind jetzt ein armes Volk geworden, das aus 1000 Wunden blutet, die Folgen des verlorenen Kriegs und der Revolution sind: sinkender Geldwert, steigende Preise, steigende Löhne und Gehälter, sinkende Arbeitslust und Arbeitsleistung, wachsende Schuldenlast des Reiches und Steuerlast des Bürgers. [...] Die Wunden müssen wir hinüber nehmen in die Zeiten des scheinbaren Friedens. Wann werden sie heilen? Vielleicht werden sie Generationen hindurch brennen. Gott weiß es.“*  
(Theodor Beck, S. 84–85)

### Gedenken an die Toten des 1. Weltkriegs – eine Bilanz

Im Ersten Weltkrieg starben 9,3 Millionen Soldaten, darunter rund zwei Millionen aus Deutschland. 747 Tübinger Soldaten, fast ein Drittel der 2303 Ausmarschierten, blieb die Rückkehr in die Heimat verwehrt. Die Namen der 747 Gefallenen sind in einem von der Stadtverwaltung 1954 abgeschlossenen Gedenkbuch aufgeführt. Nicht berücksichtigt sind dort die Tübinger Männer, Frauen und Kinder, welche dem Luftangriff, der Spanischen Grippe oder der Unterernährung zum Opfer fielen sowie die Studenten auswärtiger Herkunft.

Zum Gedächtnis der Gefallenen wurden am 30. Oktober 1921 das Ehrenmal und die Begräbnisstätte auf dem Stadtfriedhof eingeweiht. Dort ruhen heute 256 Soldaten, die mehrheitlich in den Tübinger Lazaretten verstorben sind. Am 21. Juni 1922 wurde auf der Eberhardshöhe das Denkmal der Studentenschaft für die Gefallenen der Universität eingeweiht. Es verzeichnet die Namen von sieben Hochschullehrern, 13 Beamten und 720 Studenten. Am 15. Mai 1927 fand schließlich die Einweihung des Ehrenmals des Tübinger Regiments an der alten Kaserne statt. Mehr als 3000 Regimentskameraden hatten im Krieg ihr Leben verloren.<sup>168</sup>



*Einweihung der Begräbnisstätte für die Gefallenen auf dem Stadtfriedhof am 30. Oktober 1921, Foto: Christian Barth.*



Das Ehrenmal für die Gefallenen der Universität auf der Eberhardshöhe bei seiner Einweihung am 21. Juni 1922, Postkarte. Es entstand nach Entwürfen von Professor Bernhard Pankok.

Denkmal für die Gefallenen des Infanterieregiments Nr. 180, Ecke Hegelstraße/ Steinlachallee, in einer Aufnahme vom 12. März 1933 mit Hitlerjugend, Foto: Wilhelm Paret.

## Anmerkungen

- 1 An dieser Stelle sei Anne Mauch und Pascal Huber gedankt für die Auswertung und Vorarbeiten zu je einer Jahreshälfte von 1916.
- 2 Wilhelm von Blume: In memoriam! In: *Kriegszeitung der Universität Tübingen. Den Studenten im Felde gewidmet – 1915.* (StadtA Tü N 188/1), o.p.
- 3 TC 1.7., 3.7. und 4.7.1914.
- 4 TC 18.7. und 25.7.1914.
- 5 TC 27.7. und 23.10.1914; Albert Rienhardt: *Universität und Stadt im Krieg.* In: *Kriegszeitung der Universität Tübingen 1915*, o.p. (StadtA Tü N 188/1).
- 6 TC 27.7.1914; Rienhardt 1915 (wie Anm. 5).
- 7 TC 29.07. und 30.07.1914; Frank Raberg: *Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933.* Stuttgart 2001, S. 664ff.
- 8 TC 30.7.1914.
- 9 TC 1.8.1914; Paul Löffler: *Zur Geschichte der Garnison Tübingen und ihrer Truppenteile* [unveröffentlichtes Manuskript]. Tübingen o.J., S. 12 (StadtA Tü Bika UM 600).
- 10 TC 3.8.1914; *Geschichte der Garnison Tübingen.* Zusammengestellt aus dem Nachlass von Carl Schmoll, S. 18 (StadtA Tü UM0601); Löffler o.J. (wie Anm. 9), S. 12. Am 12.8.1914 sollen an die 1000 Freiwillige vereidigt worden sein (TC 12.8.1914). Insgesamt wurden von 1914–1918 15.000 Mann bei dem Ersatzbataillon in Tübingen ausgebildet (Löffler o.J. (wie Anm. 9), S. 102).
- 11 TC 7.8.1914; Gustav Schlichtenmayer: *Maßnahmen und Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit im Bereich der Stadtverwaltung Tübingen 1914–1924*, S. 2 (StadtA Tü M 210); Theodor Beck: *Kriegschronik der Gemeinde Derendingen* [unveröffentlichtes Manuskript], o.J., S. 4f (StadtA Tü M 1538/15a).
- 12 TC 3.8. und 13.8.1914.
- 13 TC 7.8.1914.
- 14 TC 7.8.1914.
- 15 TC 7.8. und 12.8.1914.
- 16 TC 7.8. und 29.8.1914.
- 17 Matthias Möller: „Nicht du sollst leben, sondern Deutschland“. *Soldaten der alten Kaserne im ersten Weltkrieg.* In: Matthias Möller (Hg.): *Still gestanden? Die Geschichte einer alten Kaserne.* Tübingen 2009, S. 46.
- 18 TC 23.8.1914; Udo Rauch: *Im Dornröschenschlaf – Der Tübinger Güterbahnhof.* In: Evamarie Blattner/Ulrich Hägele/Sarah Willner (Hg.): *Schwelle zur Moderne – 150 Jahre Eisenbahn in Tübingen.* Tübingen 2011, S. 94.
- 19 TC 16.9.1914.; Jay Winter: *Ostpreußen.* In: Gerhard Hirschfeld/Gerd Krumreich/Irina Renz (Hg.): *Enzyklopädie Erster Weltkrieg.* Paderborn 2009, S. 764–766.
- 20 Marcel Atze/Kyra Waldner (Hg.): „Es ist Frühling, und ich lebe noch“. *Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven.* Wien 2014, S. 408–411; Helmut Hornbogen: *Tübinger Dichter-Häuser – Literaturgeschichten aus Schwaben.* Tübingen 1989, S. 239–242.
- 21 Frieder Riedel (Hg.): *Cornelius Breuninger. Kriegstagebuch 1914–1918.* Leinfelden-Echterdingen 2014, S. 7; TC 5.9.1914.
- 22 TC 21.9. und 23.9.1914.
- 23 TC 15.9., 26.9. und 15.10.1914.
- 24 TC 21.9. und 13.10.1914, 16.7.1915.
- 25 TC 26.9.1914.
- 26 TC 7.10. und 17.10.1914.
- 27 TC 21.10.1914.
- 28 TC 26.10.1914.
- 29 TC 16.11.1914.
- 30 TC 13.11. und 30.11.1914.
- 31 TC 5.12.1914; *Gedenkbuch der Universitätsstadt Tübingen für die Gefallenen des Weltkrieges 1914–1918* [unveröffentlichtes Manuskript] o.J. (StadtA Tü M 600/4).
- 32 TC 3.11. und 30.11.1914; *Durch Kampf zum Frieden. Tübinger Kriegsvorträge 1914–1915.* Tübingen 1915; Sylvia Paletschek: *Tübinger Hochschullehrer im Ersten Weltkrieg.* In: Gerhard Hirschfeld (Hg.): *Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs.* Essen 1997, S. 93f.
- 33 TC 17.11. und 11.12.1914.
- 34 TC 19.12. und 30.12.1914.
- 35 TC 14.1.1915; Schlichtenmayer o.J. (wie Anm. 11); Tina Löscher: *Es ist unsre heilige Pflicht : Nationaler Frauendienst in Tübingen während des Ersten Weltkrieges.* Tübingen 1998, S. 30ff.
- 36 TC 18.1.1915; Theodor Beck: *Kriegschronik der Gemeinde Derendingen* [unveröffentlichtes Manuskript] o.J., S. 28 (StadtA Tü M 1538/15a).
- 37 TC 15.2.1915.
- 38 TC 19.2.1915.

- 39 TC 25.2. und 15.3.1915, 18.8.1917.  
 40 TC 1.3.; 2.3.; 11.3; 13.3.1915.  
 41 TC 6.3. und 23.3.1915; Beck (wie Anm. 2), S. 28 (StadtA Tü M 1538/15a).  
 42 TC 1.4.1915.  
 43 Rienhardt 1915 (wie Anm. 5).  
 44 TC 17.4. und 19.4.1915.  
 45 TC 4.5.1915.  
 46 TC 10.5.1915; Alan Kramer: Lusitania. In: Hirschfeld/Krumreich/Renz 2009 (wie Anm. 19), S. 689–690.  
 47 TC 5.6., 9.6., 12.10., 12.11.1915.  
 48 TC 14.6.1915.  
 49 TC 26.6. und 30.6.1915, 8.5.1920; Hölderlin-Gesellschaft (Hg.): Das Hölderlinhaus in Tübingen. Tübingen 1957, S. 14f (StadtA Tü Bika o 1348/80).  
 50 TC 5.7., 16.8., 30.8.1915.  
 51 TC 14.7.1915.  
 52 TC 30.7., 2.8., 28.8.1915.  
 53 TC 16.9.1915.  
 54 Gemeinderatsprotokoll vom 25. September 1915 (StadtA Tü A 075/0162); TC 30.11.1915.  
 55 TC 4.10.1915; Schlichtenmayer (wie Anm. 11), S. 13.  
 56 TC 13.10.1915.  
 57 TC 18.10.1915.  
 58 TC 1.11 und 9.11.1915.  
 59 TC 30.11. und 18.12.1915.  
 60 TC 3.9., 17.11., 3.12.1915.  
 61 TC 26.11.1915.  
 62 TC 6.11., 9.12., 17.12.1915.  
 63 TC 03.01.1916, TC 29.02.1916, TC 15.03.1916.  
 64 TC 14. und 15.01.1916.  
 65 TC 15.01.1916, TC 20.01.1916, TC 28.04.1916, TC 5.01.1917, TC 18.5.1917 Anz., TC 25.5.1917 Anz., TC 14.6.1917.  
 66 TC 04.01.1916, TC 12.01.1916, TC 18.01.1916, TC 19.01.1916, TC 20.01.1916, TC 15.03.1916. (StA Tübingen A 150/3796, Metallsammlung).  
 67 TC 22.02.1916; <http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsnagelungen>, Stand vom 28.07.2014.  
 68 TC 18.03.1916, Udo Rauch/Antje Zacharias (Hg.): ...und grüßen sie mir die Welt! Tübingen – eine Universitätsstadt auf alten Postkarten. Tübingen 2007, S. 128.  
 69 TC 14.02.1916, TC 01.04.1916, TC 03.04.1916, TC 31.03.1916.  
 70 TC 08.04.1916, TC 17.04.1916, TC 18.04.1916, TC 05.05.1916; Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 43.  
 71 TC 17.04.1916, TC 13.04.1916, TC 06.04.1916.  
 72 TC 28.04.1916, TC 11.05.1916, TC 27.05.1916, TC 06.06.1916, TC 17.06.1916; Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 42.  
 73 TC 01.05.1916, TC 27.05.1916.  
 74 TC 17.06.1916, TC 28.06.1916, TC 27.8.1915.  
 75 TC 29.06.1916: Der Artikel spricht von 1500 Verwundeten. Die vorliegenden Vergleichszahlen für 1917 lassen vermuten, dass es sich um einen Druckfehler handelt; TC 23.6.1917 und 9.7.1917.  
 76 TC 28.6.1916, TC 12.5.1915.  
 77 TC 18.7.1916, TC 13.9.1916, Gemeinderatsprotokoll vom 15.7.1916, § 235–236 (StadtA Tübingen A75/163).  
 78 TC 19.7.1916.  
 79 TC 29.7.1916 und 21.8.1916.  
 80 TC 23.8.1916.  
 81 TC 12.8.1916.  
 82 TC 11. und 12.8.1916; TC 16., 19. und 20.10.1916; TC 14.11.1916.  
 83 TC 15.8.1916.  
 84 TC 24.8.1916, TC 22.7.1916.  
 85 TC 29.8.1916.  
 86 TC 1.9.1916.  
 87 TC 7.9.1916.  
 88 TC 13.9.1916.  
 89 TC 6.10. und 9.10.1916; Gemeinderatsprotokoll vom 5.10.1916, § 316 (StadtA Tübingen A75/163).  
 90 TC 14.10. und 16.10. 1916; Löffler o.J. (wie Anm. 9), S. 95f.; TC 12.1.1917.  
 91 TC 16.10.1916 und 6.12.1916.  
 92 TC 28.10.1916.  
 93 TC 4.11., 6.11. und 14.11.1916.  
 94 TC 7.11. und 14.11.1916; Gemeinderatsprotokoll vom 11.11.1916, § 362 (StadtA Tübingen A75/163); Werner Röllinghoff: 50 Jahre Tropenheim Paul-Lechler-Krankenhaus, Tübinger Blätter Jg. 54 (1967), S. 43.  
 95 TC 1.9. und 6.12.1916, TC 3.1.1917.  
 96 TC 30.12.1918.  
 97 TC 5.1.1917; Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 57; TC 5.2.1917.  
 98 TC 12.1.1917. Ladnerinnen sind Verkäuferinnen.  
 99 TC 5.1.1917 und 17.12.1917; Löschner 1997 (wie Anm. 35), S. 31.  
 100 TC 19.1., 20.1. und 12.3.1917; Gemeinderatsprotokoll v. 4.5.1918, § 255.  
 101 TC 30.1., 6.2., 7.2. und 13.2., 21.3. und 29.4.1917.  
 102 TC 14.2.1917, [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Frauenhaar-Sammlung](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Frauenhaar-Sammlung) (Stand: 12.8.2014).

- 103 TC 27.2.1917.  
 104 TC 29.3. und 13.12.1917.  
 105 TC 7.4. und 21.4.1917; Die Goldankaufstelle eröffnete am 24.10.1916, siehe TC 20.10.1916.  
 106 TC 28.4.17, TC 18.3.1918.  
 107 TC 19.5.17.  
 108 TC 5.5. und 8.5.1917; TC 24.9.1915.  
 109 TC 10.5. und 19.5.1917, TC 2.3.1918.  
 110 TC 18.5., 22.5. und 24.5.1917; Alfred Vischer: Das 10. württ. Infanterie-Regiment Nr.180 in der Somme-Schlacht. Stuttgart 1917.  
 111 TC 9.6., 11.6. und 20.6.1917; TC 10.05.1916, TC 22. und 24.06.1916, TC 17.6. 1916 (Anzeige).  
 112 TC 11.6.1917.  
 113 TC 26.7.1917.  
 114 TC 4.8. und 3.9.1917.  
 115 TC 8.8.1917; Auf dem Foto nicht abgebildet sind die Glocken der Nervenklinik (zwei), der Neuen Aula (zwei) und des Gymnasiums (StadtA Tü A150/3807).  
 116 TC 22.8.1917; TC 8.5. und 19.5.1917.  
 117 17.9.1917 und 4.10.1917; Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 66–67; Löffler o.J. (wie Anm. 9), S. 99.  
 118 TC 19.9.1917, TC 5.10.1914.  
 119 TC 2.10., 3.10., 29.9. und 31.10.1917.  
 120 TC 13.10. und 1.12.1917, TC 29.1.1918; Nach Kriegsende wird die Partei aufgelöst, siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Vaterlandspartei](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Vaterlandspartei) (Stand 12.8.2014).  
 121 TC 23. und 24.10.1917; TC 5. und 6.11.1917.  
 122 TC 25.10.1917.  
 123 TC 30.10. 2.11. und 15.11.1917.  
 124 TC 12. und 14.11.1917; <http://www.deutsche-biographie.de/sfz94311.html> (Stand 12.8.2014).  
 125 TC 26. und 27.11.1917; Löffler o.J. (wie Anm. 9), S. 62. Franzosen und Engländer wurden 1925/26 in ihre Heimat überführt. Später müssen diese Grabstellen wieder belegt worden sein, da sich heute im Gräberfeld 256 gekennzeichnete Gräber befinden.  
 126 TC 6.2. und 1.12.1917.  
 127 TC 3.12.1917; TC 10. und 17.1.1917.  
 128 TC 19.12.1917; Aufruf, TC 25.10.1918.  
 129 TC 2.6.1917; TC 2.1 und 1.2.1918.  
 130 TC 7.1.1918.  
 131 TC 5.1. und 7.1.1918; TC 13.10.1917 und 3.8.1918; TC 22.11. und 18.12.1917.  
 132 TC 17.1. und 18.1.1918.  
 133 TC 22., 23. und 28.1.1918. TC 11., 14. und 18.1.1918; TC 21.1.1918.  
 134 TC 18.2.1918.  
 135 TC 23. und 27.2.1918  
 136 TC 2.3.1918.  
 137 TC 4.3.1918; Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 69.  
 138 TC 11.3., 30.3. und 24.6.1918.  
 139 TC 6.5.1918; TC 20.9.1918.  
 140 TC 25.5.1918.  
 141 TC 29.5. und 7.9.1918.  
 142 TC 22.7. und 20.8.1918.  
 143 TC 6.7.1918.  
 144 TC 16.7.1918.  
 145 TC 19.7., 20.7., 24.7. und 2.8.1918; 26.11.1918.  
 146 TC 29.7.1918.  
 147 TC 7.8., 8.8., 27.8. und 2.10.1918.  
 148 TC 8. und 13.8.1918.  
 149 TC 8.8.1918.  
 150 TC v. 13.7 und 17.8.1918.  
 151 TC 28.9. und 1.10.1918; Milchversorgung: TC 19.9.1918; TC 25.10.1918.  
 152 TC 24.10., TC 1.11., 4.11. und 13.11.1918.  
 153 TC 2. und 5.11.1918.  
 154 TC 8.11.1918; Gemeinderatsprotokoll vom 5.10.1918, §300 (StadtA Tü A75); TC 1.10.1917.  
 155 Sonderblätter der TC v. 9.11.1918; Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 77.  
 156 TC 11.11. und 12.11.1918; Matthias Möller: Der Tübinger Soldatenrat in der Novemberrevolution 1918/19. In: Möller 2009 (wie Anm. 17), S. 56–60.  
 157 TC 12.11.1918.  
 158 TC 13.11.1918.  
 159 TC 18., 19. und 20.11.1918.  
 160 Protokollbuch des Bürgerrats, StadtA Tü A150/266. Die letzte Sitzung datiert auf den 24. März 1919; Möller 2009 (wie Anm. 156), S. 59–60; Simon Hayum: Erinnerungen aus dem Exil. Tübingen 2005, S. 137–138.  
 161 TC 2.12.1918; Sönke Lorenz u.a. (Hg.): Das Haus Württemberg: ein biographisches Lexikon. Stuttgart 1997, S. 330.  
 162 TC 4.12., 5.12., 6.12.1918; Rote Fahne erwähnt in Beck o.J. (wie Anm. 36), S. 80.  
 163 TC 11.12., 14.12. und 18.12.1918; ST. 4.12. und Anzeige 7.12.1918; Dt.-ev. Frauenbund TC 12.12. 1918; SPD TC 14.12.1918.  
 164 TC 18. und 19.12.1918.  
 165 TC 19.12.1918.  
 166 TC 21.12.1918.  
 167 TC 2.1.1919.

- 168 [http://www.science-at-home.de/wiki/index.php/Die\\_Opfer\\_des\\_1.\\_Weltkriegs](http://www.science-at-home.de/wiki/index.php/Die_Opfer_des_1._Weltkriegs) (Stand: 1.9.2014); Gedenkbuch o.J. (wie Anm. 31); im Vorwort des Gedenkbuchs wird erläutert, nach welchen Kriterien die 747 Gefallenen erfasst wurden. Dekan Faber spricht bei der Eröffnung des Kriegerfriedhofs von 440 gefallenen Bürgern (siehe Löffler o.J. (wie Anm. 9), S. 64). Ebd., S. 12, S. 55 und S. 61; Rienhard 1915 (wie Anm. 5). Die aktuelle Zahl von 256 Soldatengräbern im Gräberfeld S auf dem Stadtfriedhof wurde freundlicherweise von Herrn Bernd Walter, Kommunale Servicebetriebe, am 3.9.2014 mitgeteilt.

Bildnachweise alle Stadtarchiv, außer

Haus der Geschichte Baden-Württemberg,  
Sammlung Metz: S. 259 unten;  
Privatbesitz: S. 261 Mitte, 284 oben, 291 unten;  
Stadtmuseum: S. 270 Mitte;  
Frieder Riedel, Numea Verlag, Leinfelden-  
Echterdingen: S. 275 oben;  
Kommunale Servicebetriebe Tübingen, Bereich  
Friedhofwesen: S. 277 links, 290.